

FINSTERES

ENTFLAMMEN

Neue Gedichte Bd XXIII

Inhaltsverzeichnis

01 Der Organist.....	5
02 Kleines Missgeschick.....	6
03 Mensch werde wesentlich.....	7
04 Das unheilige Experiment.....	8
05 Verschenker Tag.....	9
06 Zehn Jahre 9-11.....	11
07 Der mysteriöse Lichtjongleur.....	14
8 Reifungen.....	16
9 Ernüchterung.....	18
10 Gottferne.....	19
11 Zwei nächtliche Eingebungen: Der Erweckte/Zu Dichte Liebe.....	21
12 Vom Zwiespalt Heinrich Heines	22
13 Kleiner wüsten Zyklus I, II, III, IV.....	23
14 Der Geschäftige	26
15 Wanderung in der Nacht	27
16 Erste Kraulversuche.....	28
17 Mechanisches Gewerk	29
18 Herbstfantasien.....	30
19 Intermezzo	31
20 Unentrinnbar	32

21 Die Prinzessin.....	33
22 Trost.....	34
23 Ruhe in Frieden.....	35
24 Idyll.....	36
25 WiederholungstäterIn.....	37
26 Kleine Kosmologie I, II, II.....	38
27 Der Verbitterte.....	41
28 Im Einklang.....	43
29 Der unbedachte Versprecher.....	44
30 Frauenleben	46
31 Am Ziel	48
32 Der Angeber	49
33 Erwacht.....	50
34 Friedhof im Herbst	51
35 Kleine Bilderbuch-Geschichten.....	52
36 Kosmogonese.....	53
37 Laudes.....	55
38 Abendmesse in der Basilika.....	57
39 Die Sterbende.....	58
40 Betrachtung am Schluss.....	59
41 Zutiefst geschafft	60
42 Die Schöne als das Biest.....	61
43 Halt!	62
44 Kleine Erdgeschichte.....	63
45 Offline	65
46 Der Selbst-Bewusste.....	66
47 Schreibblockade.....	67
48 Im Streaming.....	69
49 Toxische Beziehung.....	70
50 SpäterNovember.....	72

51 Verwesung.....	73
52 Einsicht	74
53 Spaziergang im Spätnovember I-V	75
54 Einvernehmliche Trennung	78
55 Ausgelaugt.....	79
56 Einhalt.....	80
57 Pandoras Büchse.....	81
58 Intelligenzbestien.....	82
59 Komischer Heiliger.....	83
60 Trennungsschmerz.....	84
61 Pleyel und andere	85
62 Vaters Freuden	86
63 Der Mensch.....	87
64 Zum Evangelium vom Spaghetti-Monster.....	88
65 Alpha&Omega.....	92
66 Marien-Zyklus I,II,III.....	94
67 Letztes Manifest fürs Lesebuch.....	98
68 Der Mürrische.....	100
69 Ressurexion.....	101
70 Schonkost fürs Kochbuch	102
71 Der Katzenhalter.....	103
72 Corona-Lage	104
73 Aufgelöste Aporien	105
74 Drahtseilakt.....	107
75 Corona-Lage	108
76 Die Unbelehrbare.....	109
77 Naturgegebene Wendungen.....	110
78 Besinnliche Tage.....	111
79 Der Abrisskalender.....	113
80 In die Jahre gekommen.....	114

81 Letzter Wille	115
82 Vorbild.....	116
83 Mahnung.....	117
84 Die Kunst des Betens	118
85 Virtueller Akt.....	119
86 Schreibzwang.....	120
87 Suizidales.....	121
88 Kurzer Austausch.....	122
89 Die Unzufriedene.....	123
90 Vom Wesentlichen.....	124
91 Adam und Lilith.....	125
92 Vanitas.....	126
93 Erschöpft.....	128
94 Trostlosigkeit.....	129
95 Die Isolierte.....	130
96 Das große Fressen.....	131
97 Requiem I-IV.....	132
98 Vom Querdenken und Speerdenken.....	136
99 Der Keyoperator spricht	137
100 Finsteres Entflammen.....	138

=====

DER ORGANIST

Er zieht alle register zum brausenden klang,
auf der orgelbank sitzend, selbst schon gesang;
mit händen und füßen zugleich eingespannt,
die pfeifensäulen vor sich als eherne wand:

die er durchdringt, ton um ton,
mit des großen meisters komposition;
und nach der reise ins sphärische all
kehrt er wieder zurück im verstummenden hall.

Ja, ohne register,
ohne manual,
seine geschwister,

würde sein leben zur qual -
immer trister:
von mal zu mal.

KLEINES MISSGESCHICK

Auch wenn deine uhr am boden zerschellt –
 es geht weiter mit der zeit
in dieser hektischen welt.

Dafür ein symbol war jener aufprall wohl,
 als dir, bei zu hastigem schritt,
das schöne glasgehäuse entglitt.

Sei nicht verbittert,
 ist dieses zersplittert...
lege die tickende unruh an dein ohr –

zwar hat es heftig gewittert -
 aber ein starkes herz
bleibt unerschüttert wie zuvor ...

MENSCH – WERDE WESENTLICH

Im großen und ganzen gilt,
dass jeder das ihm zgedachte erfüllt;
und dass man sich quält – unverhehlt -
wenn man diese aufgabe verfehlt:
ja - dass seelisch erkrankt,
wer da unsicher ist und gar wankt.

Sich mit „ viel besserem“ zu vergleichen,
wird dieses ziel nicht erreichen:
dabei knickt man nur ein,
lässt sein leben plötzlich mutlos sein;
lässt sich vom erfolg anderer zerstören -
statt auf das offene innere zu hören.

Es entsteht - bittere herzensleere,
und im kopf jene schreckliche schere,
die stets scharf aufgeklappt ,
deine eigenen entschlußkraft kappt;
manches große talent verzehrte schon
diese ausweglose, fatale depression ...

DAS UNHEILIGE EXPERIMENT

Wir sind Gottes Lemuren,
wandelnd in seinen Spuren
auf den Fluren
der schönen Erde.
Suchen in unserer Zeit
weit und breit,
dass seine Göttlichkeit
zuteil uns werde.

Auf Land, Himmel, Meer
irren wir umher,
bemühen uns sehr
ihm zu gleichen.
Doch in krankem Eilen
kann nichts heilen:
da fehlt das Verweilen –
in seelischen Reichen.

Der Menschenzweig
kennt nur eigenes Werk:
ohne Augenmerk,
die Schöpfung
zu hegen.
Was vor Äonen begann:
von Anfang an
war es vertan:
ohne demütiges Regen.

VERSCHENKTER TAG

I

Einen verschenkten tag
sollte es nie geben,
das war seit jeher sein prinzip;
so hat er es gehalten–
- und dieses prinzip ihn aufrecht–
in kindergarten, schule, beruf:

stets emsig, unentwegt bewegt,
mit welchem ergebnis auch immer;
ziele erreichend, ziele verfehlend:
den kopf in der schlinge
oder auch außerhalb - sei s drum:
jedenfalls tagtäglich in aktion ...

II

Heute aber trifft ihn beim aufstehen
plötzlich ein denkwürdiger geistesblitz ...

.. soll das telefon doch durchklingeln;
in ihrem briefkastenschlitz die zeitung hängenbleiben:
erhobenen hauptes ist er entschlossen,
einmal wenigstens soll alles
anders als sonst sein;
zähneputzen ja, aber als dress nur die schlafanzughose;
an diesem morgen gönnt er sich diabetis fördernden kakao
und aufs brot einen berg marmelade;
dann schlurft er wieder zurück ins bett
und räkelt sich dort ganz gemächlich.

Entgegen aller gewohnheit duscht er sich erst am nachmittag;
dann bummelt er auf hinaus auf den balkon,
auf dem er fast meditativ allen blumen begießt;
verspürt lust, sich in den liegestuhl zu legen,
den weißen wolken nachzuschauen,
und seiner leeren inneren fülle nachzugehen,
ohne begrifflichkeit darüber, wovon etwas handelt.

:

Die sonne blinzelt herab;
und er fühlt sich urkomischerweise als papagei,
der zusammen mit einem langen melodischen ohrwurm im duett singt;
ohne arg, ob das eine halluzination oder ein tinnitus ist;
und im rauch seiner entspannt entzündeten zigarette
umschwebt ihn ein großer flaschengeist, ein dschin ---

Er döst vor sich hin, fühlt sich mit sich völlig im reinen,
schlummert genüsslich weiter bis der abendwind ihn weckt...

... ein verschenkter tag ...
resümiert er des nachts,
ja gewiss: verschenkt ...

nur so - *an sich* ...

.

ZEHN JAHRE 9/11

I

Mit dem wasser des gedenk-bassins
wird jeder künftige tag, jede nacht
in jeder sekunde , minute, stunde
um euch weinen,
einen ozean der trauer füllend –
um jene schuldlosen opfer:
deren namen eingelassen sind in das stumme mauerwerk,
aber eingraviert auch in die herzen der entsetzten in aller welt.-

Mit ihren flammen, ihrem rauch, ihren trümmern
werden die beiden flugzeuge nicht sieger sein;
- nicht: mit ihrem hass als monitor die zynischen piloten;
und wo einst die hoch aufragenden zwillingstürme standen,
erhebt sich nunmehr der riesentower der Einen Welt
als mahnung für menschlichkeit auf jedem irdischen kontinent.

Dreitausend menschenleben – ausgelöscht im wahn:
sternenbanner, auch halbmondflagge, und sind mutwillig zerfetzt,
ost- und westliches gelände erbeben noch vom furchtbaren einsturz;
sinnlose rachtetat - irre grausamkeit ---
... gottesferne verwirrte hirne: haben diese schandtat vollbracht...

Sagt nicht: es traf doch *auch* das kriegerische pentagon,
das zentrum der „größten ausbeutungsmacht“ der erde,
als könnte dies rechtfertigung sein
für *auge um auge, zahn um zahn*;
solch weiterer heimtücke wegen
mußten die geißeln des washingtoner todesflugs ihr leben lassen,
ist jedes rechtfertigungsbet dafür ist heuchelei:
das ist nicht der wille gottes:
es ist die ruchlosigkeit politischer verbrecher

II

Einen mutigen widerstand gab es in all dem leid:
diesen unbedingten willen: zur hilfe bereit ,
sich selbst gefährdend nach opfern zu suchen:
aktiv zu retten statt in schrecken zu fluchen
hoffnung und lebensmut aufzurichten,
zu trösten, zu verstehen, in den trümmern zu sichten;
... nicht der löschtrupp allein war es nur,
inmitten der glassplitter im je berstenden hochhaus-flur;
in den giftigen nebeln, in denen die türme versanken,
tausende helfer und- helferinnen selbst - schwer erkrankten;
wieviele heldengeschichten gibt es da zu bedichten ...
... jener vater zum beispiel ... kehrte nie mehr zurück,
konnte am ausgang der flammen sich nicht mehr entwinden;
seinen kleinen verwaiste sohn werden wir hochmotiviert
in einem zukünftigen feuerwehrtrupp finden...

III

Und dennoch - neue politische wunden werden geschlagen
in den hochemotionalen nachfolgenden tagen;
misstrauen und militärische macht werden weltweit entfacht
gegen undurchschaubare regime;
schließlich dann - gegen *alle* muslimen;
schlag auf schlag erfolgt stürzt der blutige krieg im irak;
dazu gibt es ohne länderschranken
die wildesten internationalen verschwörungsgedanken...

Zur „eindämmungshandlung “ entfacht
sehen sich die führer der westlichen macht;
der fluch wieder einmal einer unseligen tat;
auf hochtouren läuft der diverse begründungsapparat;
es scheint, selbst Gott,
wes glaubens auch immer... weiß da noch rat ...

die ärmsten der armen, so das gebot -
sind wieder verdammt zu blutopfer und tod.

IV

Ob der neue einheitsstower
auf dem grand zero
uns wirklich eine bessere welt versprechen kann?

... noch hält liberty, die strahlende,
ihre fackel hoch ausgestreckt;

ob im meer der hoffnungslosigkeiten
sie dereinst
versinkt?

Am trauerteich
steht
ein zierbirnchenbaum:

irgendwer hat ihn gerettet,
neu eingepflanzt
aus der asche der ruinen;

tag für tag
versucht das kleine wesen
für uns alle

neu zu blühen !

DER MYSTERÖSE LICHT-JONGLEUR
In Erinnerung an eine Revue

I

Klein und zierlich steht er auf der bühne,
keineswegs ein großer hüne...
und mit seinen zauberstangen
will er unser augenmerk erlangen,
lässt uns in gewohnten mauern
plötzlich staunen, ja erschauern.

Nur weil schneller als wir blicken
und als unsere hirne ticken:
kann es diesem magier glücken
unsere herzen zu entrücken;
und so wird es dann geschehen
dass wir andere sphären sehen.

II

Die elektrischen birnen verdimmen,
die gewohnten konturen verschwimmen:
auf den brettern wird es nacht;
finsternis als abgrundtiefer schacht;
unsere ohren hören schon
aus verborgenem off - einen magischen ton...

Er schwingt seine arme zum surrenden rund;
es leuchten die stäbe manigfach bunt,
mischen sich hurtig zu tausend farben,
entfalten sich zu mächtigen flammengarben;
vereint - oder gedehnt - oder im: sich teilen
wächst *ineinander* alles , um *auseinander* zu eilen.

Lange und kurze; runde und eckige figuren
hinterlassen: in raum und zeit aufglimmende spuren;
das ist ein drehen, ein vergehen von schatten zu licht,
kreis wird quadrat – oval bleibt ellipse nicht;
ein glühen, ein sprühen; ein spiel - ziel, ohne mühen,
das alle finsternis bricht vor unserem angesicht.

Neue normen sich formen - ungezügelt,
von tanz und wildester gestik beflügelt;
und es stimmt - was verglimmt, leuchtet abermals auf,
einzeln in sich, sich selbst umschwirrend zuhauf;
jede richtung wird lichtung von flammen,
baut sich in blitzten auf, fällt wieder zusammen.

Ist er, der dies schuf, denn verschwunden,
sahen äonen wir oder nur keimhafte sekunden,
schwirrten wir mit: in mächtigen höhen und breiten?
Wie uns gescheiten allmählich die sinne entgleiten ...
Und als die scheinwerfer wieder erglühen,
verbeugt sich der zauberer GOTTgleich vor uns –

klatschend bedanken wir uns für seine mühen ...

REIFUNGEN

I

Dunkle tage brechen herein,
verhindern das sonnenlicht;
regen mit kälte wird sein,
moder und farbenverzicht.

Tastend geht er im nebel allein,
mit sich schwer zu gericht;
aber verzweifeln und schrein
will er, voranschreitend, nicht.

Fällt er dann doch,
was ihn vernichtet,
in ein finsteres loch?

Unaufgerichtet,
spürt er nun noch,
wie alles, reifend, sich lichtet.

II

Wie eklig wirkt diese verpuppung auf ihn:
sein eigenes gesicht voller schwären;
und auch die jungfrau will ihrem antlitz entfliehn
kann sich dagegen nicht wehren.

Mit saben, mit tinkturen,
die sie umringen
versuchen die beiden, die spuren
vermeindlicher hässlichkeit zu bezwingen.

Auch innen, von depressionen umflort,
spüren sie hart,
wie es schmerzlich in ihren seelen rumort;

bis- als schöne frau, eines tages: *sie* zart
- und da nichts mehr den bart eitrig versport -
zum attraktiven burschen *er* ward.

.

ERNÜCHTERUNG

Überdrüssig ist er seiner frau ...
er bemerkt, dass ihre brüste nicht mehr duften,
dass sie - schwitzen...

Auch sie,
die sein geschlecht so schätzte ,
stößt ihn vorsorglich ab vor dem akt.

Mit beider zuneigung, gar liebe
ist es vorbei... riechen mögen sie sich
bereits schon lange nicht mehr...

Die übliche ernüchterung,
wie es heißt; doch sie bleiben sich nah,
auch ohne weitere nähe.

GOTTFERNE

I

Gemeinsam sitzend auf der nächtlichen parkbank
sehen sie zum himmel empor,
zum alphabet der sterne -
orion, fische, pegasus,
widder, andomache und wassermann,
pegasus und kleiner hund,
herbstlich fern.

Und je mehr sie starren,
desto mehr öffnen sich die dunklen flecken
als tore der unendlichkeit.

Wo - genau –
in diesem kosmos schweben sie denn
mit ihrer heimat, der erde ...

Raum und zeit –
sie heben sich auf...

Und bald auch sie selbst...

Das reine nichts -
wird es sie gott-nah machen?

II

Gestern hat er wieder
gegen die wette gewettert,
die er mit dem alten HErrn abschloss,

wie er es immer tut - der teufel als täter:
wenn er wieder menschliche seelen
vereinnahmen will.

Ja, stets nur über ihn lustig
macht sich der dreifaltige,
der diese verführbare vielheit erschuf.

Gottes hofnarr ist er wohl nur,
und die versuch, den menschen
zum bösen zu bringen, ist schall und rauch.

Der HErr, in seiner großartigkeit ,
hat *liebe* und *erlösung* erfunden;
er bespiegelt sich damit selbst.

Als hofnarr nicht nur sieht sich satan,
– auch als marionette des HErrn;
dieser hat offensichtlich spaß an dem spiel.

ZWEI NÄCHTLICHE EINGEBUNGEN

1.

DER ERWECKTE

Ich hab im traum gelacht,
und weiß gar nicht – warum;
es hat mich froh gemacht;
mit allem drumherum.

Ein witziger zusammenhang
eröffnete sich darin;
ein fast verlorener strang:
aus ernst und hintsinn...

Erkenntnis hab ich da besessen;
dies wirkt noch nach in mir:
ein feinfühliges geflecht;

dass ich *details* vergessen,
ist – sag ich dir -
gewiss: im tageslicht nicht schlecht

2.

LIEBESTRAUM

Sie hat im traum geweint
in heißester begier,
dass sie nicht mehr vereint
mit ihrem liebsten *peer*.

Sie ist im schlaf erfroren,
denn ohne seinen arm
war sie doch stets verloren,
nur *er* hielt sie ja warm ...

Im traum sieht sie besessen,
dass er nicht laut nach ihr schreit –
er hat sie ganz vergessen ...
(ist er doch von ihr - *befreit!*)

DER ZWIESPALT HEINRICH HEINES

Wen ich wohl meine, wenn ich weine?
Natürlich heinrich heine,
denn die sensiblen feinen
sind nie mit sich im reinen.

Ja, selbst im schönsten liebeslied
der dichter vor empfindung *flieht*;
und zu letzter entscheideneit
ist unser heine nicht bereit ...

All seine tiefsten sinne warnen:
die seele nicht völlig zu enttarnen;
im gefährlich heißen lebenstanz
bewahrt er stets: skeptische distanz.

Merkt: heine liebt die ironie;
denn ihre wahrheit – richtet nie;
zeigt im schärfsten ansatz: empathie;
und dialektik führt regie.

Alles, was er an themen angesprochen,
ist in der tat - in sich gebrochen;
und wie im großen, so im kleinen:
freude steht bei heine neben weinen.

Er sagt: die auf ihre rechte pochen
haben den freiheitsduft noch nie gerochen.
Von heine nimm vor allem das:
nur entspannte vernunft überwindet hass.

KLEINER WÜSTENZYKLUS

I

DER VERBISSENE

Weshalb in der hitze der marathonlauf,
warum sich derart kasteien?
Sogar zu verdursten nimmt er in kauf,
richtet sich ein in schmerzhaftes schreien.

Was ist seiner qualen tieferer sinn –
was steht schließlich am schluss:
... Etwa - dass, fällt er endgültig hin,
er sich dann *nicht* wieder aufrichten muss?

Was: wenn, härte und disziplin
in ihm schwinden
– die noch ihn binden:

Wird er dann überwinden,
in der dürre vor sich zu *fliehn*:
Wird er an eigener oase sich finden?

II

SELBSTAUFGABE

.. endlich allein sein,
ohne lärm und schrein –

in der wüste versinken
nur stille trinken

unerkant im sand

mit den sehnen sich dehnen,
sich in den sonnenwind lehnen

ohne mit denken
sich selbst zu beschränken

die seele auf hoher stele
wie ein prophet,
der nicht geht
starr nur steht

ohne leben, ohne tod
im morgen- oder abendrot

den fernen horizont
nicht mehr sehen als front,
die nur leichen erreichen

zukunft, vergangenheit, gegenwart
endlich sich selbst erspart

und als person schon
das nichts
eines gewichts -
im verzicht
gar des verzichts

wesentlichkeit
bereit
als substanz bloßen lichts,

ohne bewusstsein und sinn...

schwindend dahin

und im schweigen
göttlichkeit zeigen

aber welchem wem?
vielleicht dem -----

III

ALLAHS FÜGUNGEN

Auf unsichtbaren pfeiden
ziehen die nomaden
durchs wüstenland,
bei höchstem sonnenstand.

Ohne zu befehlen,
vertrauen sie ihren kamelen
auf der kargen bahn
sich in tiefer demut an.

Die finden die oasen
wo sie dann friedlich grasen
an schattig- kühlen stellen!

Schuf gott nicht wasser für den rasen
und den kamelen feine nasen?
Das sind die wahren quellen.

DER GESCHÄFTIGE

Er war doch so gesund:
jetzt liegt er wund;
und – ein schrecklicher befund –
fast moribund.

Er weiß nicht, wie das kam;
war immer emsig und nie lahm
– vom kopf bis in die scham,
bis er den schmerz wahrnahm.

Quirlig auf allen hochhausfluren
und vom erfolg geblendet:
durchlebt er nun torturen...

Bleibt er denn unvollendet -
mit bald verwischten spuren,
sobald er qualvoll endet?

WANDERUNG IM DUNKELN

Sie hätte nie gedacht,
dass, in schweigen gehüllt,
eine sternennacht
sie so mit hoffnung erfüllt:

als wenn die tiefen sphären
im vorübergleiten
ihre geschwister wären,
verbunden seit urzeiten

Und sie fragt:
Macht es denn sinn,
dass ich bin?

Unverzagt -
ob es *ihr* tagt - -
zieht sie dahin...

ERSTE KRAULVERSUCHE

Mit seinem schwimm-schwamm schwomm
strampelt der nakedei im blauen bassin:
ein herrliches vergnügen
für den zappelfrosch –
fast wie im mutterleib ...

ein plitsch-platsch plantschen
wie zu urzeiten, wo menschen sich
als kaulquappen bewegten,
den wellen quirllig hingegeben,
freilich ohne chlor ...

Bei der nervig nassen niesel-nässe
zum abschuß in der dusche
fror das bloße baby
mit den schmalen flauen lippen:
für diverse landgänge
fehlte ihm das kuschelfell.

MECHANISCHES GEWERK

Noch morgenmatt zieht er die uhr auf:
seinen tag ;
die unruhe beginnt – neu angespannt;
 schon regt er sich
 in angemessenem tempo:
bis er am abend
schlaff niedersinkt.

Auch in der nacht
hört er noch das geräusch;
dann ist ihm endlich,
 dass sie stehenbleibt
 und nicht mehr tickt
und er, aus-und einatmend,
nur noch ruht.

Die kleine scheibe mit den zeigern
liebt er dennoch sehr,
empfindet er *sich selbst*
 doch als ihr eifrigstes gewerk;
 wer treibt wen an –
in angestregter symbiose:
sie *ihn* – *sie* er?

SPÄTHERBST

Nach punsch duftet es, nach makronen,
nach in der pfanne bruzzelnden pilzen;
im feuer knacken die scheite;
ein wolf heult aus dem nahen wald
der abendhimmel leuchtet -
bis er zur fackel entflammt;
der eiskalte winter wird bald erscheinen
jeder der okupierten richtet sich ein –
gegen dichten nieselregen
schützen kaputzen und warme kaputzen.

Ersten schneeflocken fallen, zarte vorboten das:
haben die wege noch nicht bedeckt;
bedrängende herbstgespenster erscheinen:
als nebelfiguren getarnt im schweren gebüsch;
mit rauhen stürmen verkündet der winter
das anrücken seiner entschlossenen truppen;
glaube da keiner, sich verschanzen zu können ...
erstarrt stehen die bäume, stellen sich stumm;
alles getier hat sich ängstlich versteckt:
millionen stierchen aus klarer umnachtung.

Wir gehen zu bett.
Übernacht ist der feldherr dann wirklich gekommen.

INTERMEZZO

Sphärenklänge sind es nicht,
die ihn weckten –
ein grummeln ist es
von der autobahn;
oder gar ein nächtlicher flieger ?

... jetzt ist es beendet...
und er vernimmt
den eigenen atem ...

Ganz ohr wird er für die stille,
die ihn umgibt -
plötzlich verwundert darüber,
dass er sein atemlüftchen
nicht spürt ...

... seltsamer zustand ...
so zwischen leben und tod
zu schweben -
denkt er gerührt:
nicht mehr eingezwängt
in gegenwart und erinnerung;-
hindämmernd dann.

Von einer lerche geweckt
wird er am frühen morgen

...ist der tag - ist die nacht
das intermezzo?
fragt er sich.

Es grummelt am himmel;
oder ist es die nahe autobahn -?

UNENTRINNBAR

Wieder wird sie von ihrer bedrohung bedroht:
wieder droht ihr: ihr untergang...
schweißgebadet liegt sie nächtlich im bett,
eine nacktschnecke, die empfindsamen fühler
verschreckt zurückgezogen
 in die burg ihrer kissen,
 keinen schutz empfindet sie, kein gehäuse.

Stünde sie auf,
wäre jeder schritt, den sie täte, verseucht;
eine schmale spur
gäbe es nur,
auf der sie zurück in die grausame wirklichkeit
kröche;
 von einem ritual
 zum anderen ritual,

 Nur was bleibt wie gewohnt,
 sie vor ihren ängsten verschont;
 anderes geschehen darf da nichts
 wegen des inneren gleichgewichts;
 dieser kraftakt;
in dem sie immer und immer wieder
 all ihre kräfte hineinpackt!

 Lieber ist sie einzig allein auf sich beschränkt,
damit kein eindringendes ungemach sie jemals kränkt;
 vor dem stets zu fliehen es sie bedrängt,
 weil etwas in ihr: sie sonst erhängt...

 Als ansporn
sich zu regen, sich zu bewegen,
 verbleibt ihr nur – zorn;
und ihr sanfter fühler wird
 gegen sie selbst
 und alle umwelt
zu stachel und dorn ...

DIE PRINZESSIN

Und legte man elle um elle
hundert kissen noch
unter ihre empfindsame stelle:
die *erbse* empfände sie doch ...

Nichts ist bei der bleichen,
beim weinen, ja schreien
an tröstung je zu erreichen;
wie dick die unterlaken auch seien.

Ja, ihre kleine wunde,
ist übersensibel groß ,
richtet sie bald zugrunde.

Ob ein prinz mit feinem stoß
in süßer liebesrunde
sie einmal erlöst aus ihrem los?

TROST

Die blätter des herbstes zeigen,
dass vergänglichkeit herrscht;
allem leben ist sie zueigen;
alles ist in sie eingepfercht.

Blick in den nebel hinaus- oder hinein:
was du siehst, ist nur schein;
kaum war es früh – schon ist es spät:
dass der baum sich seiner blüten entlädt.

Dem rätsel von raum und zeit
in fluch und in segen,
stelle dich niemals entgegen;

sei vielmehr dankbar zu allem bereit -
es ist so - wie es ist:
dass du frucht des vergänglichen bist ...

RUHE IN FRIEDEN

Aus dem körper zu gehen,
ist nicht leicht;
all jene schmerzen zu verstehen,
denen nur röcheln entweicht ...

.. wie es langsam an atem gebricht
und an widerstandskraft;
und mit kaltem schweiß im gesicht
der erstarrende: seinen tod endlich schafft.

War alles aufhebens
von wenig oder auch viel:
schließlich vergebens -

nur ein spiel
sinnlosen lebens;
ist erlösung ... tiefe oder höchstes ziel – ?

VERENDENDES IDYLL

Im väschen haben sich die blütenköpfe
eng aneinandergeduschelt;
sie glänzen gelb;
genießen die letzten tage
vor ihrem endgültigen welken;
säugend am wasser:
noch einmal hingebungsvoll
der herbstlichen sonne entgegengestreckt.

Und dann – was ist dann ...?

Sie liegen brach und gebrochen draußen
in der offenen tonne;
ihre stinkenden stiele sind eingematscht;
regen und wind machen sich über sie her:
unnütz und wenig erfrischend;
wenn der deckel der tonne sich schließt,
wird es nacht.

Ob sich wer noch erinnert, wie sie einst blühten?

Und dann – was ist dann... ?

Für sie stellt sich diese frage nicht mehr.

Ist das gewiss ... ?

WIEDERHOLUNGSTÄTER: IN

I

Endlich verheilt,
brach in ihm, in ihr
die wunde wieder auf;
durch jähen unmut?

Warum wurde von ihnen
das nicht vermieden –
wußte er, wußte sie
doch lange nichts mehr
von dieser - *ihrer* stelle der empfindlichkeit
von dieser – *seiner* narbe des schmerzes?

... es war doch bei beiden schon alles verebbt ...

durch ein unachtsames wort und widerwort
. beginnt nun alles von neuem,

II

Ist es der beiden lust, sich jeweils durch leid zu definieren?

Ach wenn er - wenn sie
dieses wüßten ...
sie als *sein* , *er als ihr*
vermeintlich unvermeidbares opfer...

Fanden sie sich einmal aus diesem grund?
Gehen sie deshalb immer noch zusammen?

Wenn nichts sie eint – darin bleiben sie wohl kongruent ...

KLEINE KOSMOLOGIE

I

Wenn er das foto von sich, auf dem schoß seiner mutter sitzend, sieht,
kann er kaum glauben,
dass er einmal dieser säugling war,
geschweige denn: in der innenwelt seiner gebärerin,
ein schwimmender embryo.

Und doch hat er das alles durchlebt
mit einem gran von bewusstsein,
das, immer mehr ,sich mit ihm verwob;
nur – ab wann war er: sein ich,
und wann sich seiner selbst gewiss?

Ab welchem zeitpunkt spürte er
in sich das geschenk der erinnerung;
und das wissen davon, wie das alles um ihn her -
ja auch er - verblasst:sich verflüchtigt –
wie ein tropfen wasser im strahl der sonne;
denn - was bleibt auf der erde vom menschen:
ist ein kleiner unbedeutender fleck.

plankton des planeten,
der selbst nur plankton im universum ist ...

II

Mehr als sieben milliarden menschen auf dem erdball...
- wieviele werden es *noch* ? –
und wieviele potenziale, nach den zerschundenen auf land,
gibt es für sie in den meeren...?

Ob der planet allmählich ins trudeln gerät
von der last der alles zerfressenden nackten affen?
Kommt er aus der puste, verliert er seine bahn?
Wird er absinken in die tiefen des alls?

Wie gewichtig ist das gewicht der menscheitsvernunft,
wie stark sind die ressourcen der erde?
Ist sie, im anthropozän, nur an einem virus erkrankt -
der gier der krone der erschöpften schöpfung ?
Über kurz oder lang hat der erzürnte planet sein leid abgeschüttelt –
nämlich *uns*...

III

Wie eine taffe biene flog das kleine stählerne insekt
in die weite des kosmos;
und die riesige wiese, die sie erschloss,
wurde immer größer und größer,
leuchtete ihr mit tausend sonnenblumen entgegen,
unerschöpflich...

Dann versagte ihr herz,
die knappen batterien wurden leer,
bis sie mit einem letztem signal verstummt;
im angesicht von raum und zeit,
war ihr nicht mehr vergönnt –
wie denn auch anders

Doch sie fliegt weiter,
bis irgend ein meteorit
das kleine menschengewerk erfasst
in tausend lichtjahren innerhalb einer mini-sekunde ...

IV

Die neugierige drohne aus dem all ist verstummt ...
und es weint die wissenschaftlerin im labor –
die sonde im fernen weltall war ihr kind...
und all der anderen väter und mütter
an den aufblinkenden monitoren.

Die emsige ernte des kleinen geräts
waren die bilder, die sie auf die bildschirme schoß,
in verzögerter zeit, gestochen scharf.

Gott hab es selig, das künstliche insekt;
es hat uns allen ein wenig die blinden augen geöffnet ...

.

DER VERBITTERTE

I

So sollte es eigentlich sein:
ohne irgendwann - ohne: wenn und aber;
in jedem fall des falles - offen für alles:
bis zum herzensrand
stets zugewandt.

Doch dann knickte er ein:
auf freundlichen leiter- ging es nicht weiter;
ging es zurück: mit missgeschick;
nur noch verdruß
bleibt ihm am schluss.

Wie ist es dazu gekommen?
Zu viel erwartend, hat er von anfang an
sich übernommen;
geduld ist sehr schwer;
übertöfelt fühlt er sich - leer.

Statt offenheit jetzt : gegenwehr;
keinen verbindlichen verkehr
mit anderen geht er ein,
man hat ihn zutiefst verletzt:
das ist die lage jetzt.

Früher einmal erstaunlich ehrlich
ist er nun grausam gefährlich...
Hat er damit angefangen?
Nein, ausgenutzt wurde er hintergangen;
dreck warf man in seinen blinden fleck

Er wurde ein nie-verzeiher, nichts-vergesser;
einer, der um sich schlägt,
einer, der keine verzeihung erwägt,
einst gutwillig weich, fiel er jetzt tief.
Als einer, der sich ins eigene messer lief.

II

Seinem Erzfeind hat er getwittert,
seelisch entspannt,
er sei nicht mehr verbittert,
nicht mehr verletzt und wutentbrannt.

Er wolle mit ihm sehr gern
wieder sprechen;
und es sei ihm wirklich ganz fern:
sich für erlittenes Unrecht zu rächen.

Es bedurfte dazu einiger Zeit
weil er sehr- sehr tief mit sich rang;
doch dann war es so weit.

Die Rückantwort dauerte nicht lang;
der einstige Gegner sei dankbar bereit;
wie gut, dass auch er nach Aussöhnung klang.

IM EINKLANG

Wie auch immer er flöte zu spielen versucht,
unmelodisch bleibt das instrument;
und es entquillt dem quer über die lippen gelegten rohr
für sein ohr nur ein dumpfes rauschen -
enttäuschend zu lauschen.

Noch kommt sein atem nur kaum
aus eigenem innenraum;
noch vermag sein tiefes wesen
das zarte instrument nicht wirklich zu lesen;
seine fingerkuppen kaum noch genesen.

Seine suchenden lippen pressen den ton -
und verfehlen im ansatz den einsatz schon;
alles pusten erzeugt kein entzücken;
und statt liebesglut entsteht wut,
bisweilen verzweifelte tränenflut.

Ob es ihm je gelingt, dass seine flöte *klingt*,
dass es dann klappt – auch mit beweglichen klappen ...
denn erst die feine balance,
zwischen luftdruck und trance,
erzeugt die harmonie einer betörenden melodie.

Ja, wir ringen heftig und grob in vielen dingen:
wollen erzwingen, dass sie erklingen;
wollen mit kraft, ja gewalt,
dass es bald überall herrlich schallt;
leicht zu begreifen: einklang entsteht in geduldigem reifen.

.

DER UNBEDACHTE VERSPRECHER

... ein einst geäußertes satz ...

kehrt zurück wie ein schall –
wie ein einschlag über dem wall :
als – keineswegs - erledigter fall –

mit schwer lastendem gewicht –
unvergessen nicht
vor dem gewissens-gericht.

In ein herz hattest du gestochen:
mit einem wort, unbedacht dahingesprochen;
das hat des anderen psyché gebrochen.

Hast du damals nicht gespürt,
von eigener abwehr verführt,
was deine bemerkung da angerührt ...?

Selbst aufgebracht,
hat dein satz einen schwelbrand entfacht;
wurde zur lange beschwerlichen fracht..

Ob in deinem, in ihrem gemüt
dennoch ein fünkchen erglüht,
aus dem heilung erblüht?

Wenn du offenen gesichts
mit dem anderen noch einmal sprichst:
gewinnt ihr beide, verliert ihr doch nichts.

Ach, es geht nicht um schuld,
nein - um mit nachsorgender huld
eingeholte ungeduld:

Alle wollen wir doch
genesung von einem lastenden joch –
wie verspätet auch noch ...

... dem verständnis ein platz

FRAUENLEBEN

Sie wird gebraucht
für der liebsten leben -
 wie sie das schlaucht;
nie war das, was sie tut,
ihr eigenes streben,
 das staut ihre wut –

Nie kann sie im guten, im schlimmen,
was es auch sei,
 anfang und ende bestimmen;
stets spürt sie nur sklaverei
 in entfremdetem einerlei;
und sie lächelt gleichmütig dabei.

Alles empfindet sie schließlich als last,
der sie stets unterworfen ist;
 wie sie, insgeheim klagend, sich hasst
ihre eigenen wünsche vergisst,
 sich selbst, ihre liebe zu sich vermisst -,
und endlich sogar nicht mehr ihr eigentum ist.

Sie fragt, wird dies alles nie enden;
und bleibt zuletzt tief resigniert,
 ohne kraft mehr, etwas zu wenden,
obgleich sie, gänzlich von sich irritiert
 ihre wimpern mit tränen verschmiert
denn sie spürt, wie ihr herz allmählich erfriert ...

Sie bemerkt, immer mehr erschöpft und dumpf,
wie in kopf und rumpf
in ruhloser nacht, an jedem tage,
ein schmerz in ihr wächst zu krankheit und plage,
doch äußert sie nie eine klage,
und verschlimmert so ihre missliche lage. -

Darüber sprechen mag sie nicht:
wer sollte sie denn auch verstehen;
auszuharren sieht sie als ihre pflicht;
so gut es geht, wird's eben weitergehen;
aufgeben nicht – nein zu allem stehen,
wie einst bei den wehen..

Zu spät lässt man sie dann endlich gewähren,
zuwendung und trost lehnt sie ab:
in ihrem sich doch noch selbst-gebären:
wenigstens hin zum eigenen grab;
niemand, dem sie ihre hilfe gab,
breche über die einsame rechtend den stab.

ZWISCHEN-ETAPPE

Was er stets ablehnte:

ihm hat er sich heute gestellt,
in vorsichtiger verlagerung
seiner früheren prioritäten.

Er hat auf diese weise

alles verdrängte wieder entdeckt,
was ihn auf seiner reise,
sonst so schmerzlich erschreckt.

Da er gelassen verweilt,

hat dieses ihn nicht nur *ereilt*;
nein, in abschwellenden wunden
hat er sich selbst allmählich gefunden.

Nun – mit gestärktem mut -

fühlt er, wie wohl das ihm tut;
von ängsten befreit,
ist er zu neuem wagnis bereit.

DER ANGEBER

Wie er da spricht,
an gedankenkonstrukt kurbelt –
schwirbelt und schwurbelt ...

... und der vorgebliche sinn
in seinen worten
satz für satz schwindet dahin...

So schwallt er uns voll
mit seiner attitude:
Bin ich nicht toll ...?

Und wir zuhörer -
statt als empörer:
schalten nur ab –

keiner von allen dort,
fällt ihm ins wort ...
und er redet –
redet immer noch fort - - -

ERWACHT

In nächtlicher ferne bellt ein hund.
Was ist der grund?

Was sagt das erregte tier
dem aufgeschreckt erwachenden – mir?

Jault es, weil es meint:
dass sogleich - oder bald - unheil erscheint?

Was es wohl spürt,
von seinen feinen instinkten gerührt?

Will es mich warnen?
Wovor soll ich mich tarnen?

In schweiß gebadet
lauere ich – ob etwas mir schadet...

Stoisch tickt aus dem dunkeln: die zeit;
gottlob ...scheint es noch nicht so weit ...

dass die gesamte bedrohte menschheit schreit,
bereitet sie selbst sich doch: überall leid.

Nur die mitgeschöpfe scheinen zu ahnen:
Es läuft etwas schief – weg von geregelten bahnen ...

FRIEDHOF IM HERBST

Das blättermgold auf den wegen vermodert,
ein vergänglichlicher schatz;
und hinter der letzten wolke verlodert
die sonne: macht der düsternis platz.

Zu schmutzigem grau formt sich der himmel,
büsche und bäume frösteln im schweigen:
wo es grünte und blühte mit viel gewimmel,
knackt es nun hohl in verdorrenden zweigen.

Und im boden: eisig hart,
auf dem ihr trauernden geht,
liegen die liebsten erstarrt;

kreuz an kreuz, beet an beet;
auch euch, die ihr verharret,
bleibt nicht erspart, was ihr da seht.

KLEINE BILDERBUCH-GESCHICHTE

Hummelin und hummel
sind mit fröhlichem gebrummel
auf ihren frühlingsummel.

Bei duftendem blumen-gebimmel
herrscht unter dem blauen himmel
ein herrlich überbordendes gewimmel.

In dahinschwebendem fließen
möchte das hummel-paar alle wiesen erschließen
und frischen nektar genießen.

In gewagten schneisen
ist auch der bunte herr schmetterling
mit seiner smarten frau auf reisen.

Doch welcher schauer –
vor der gartenmauer
liegt eine spinne auf der lauer.

Und der freche wind
bläst alle berauschten geschwind
in richtung, wo die klebrigen glitzerfäden sind.

Ja, überall droht die gefahr:
das wird jedem leser jetzt sonnenklar;
vor allem - unserem dicken pummel-paar.

Was also ist der fabel schluss:
... Dass man stets *aufpassen* muss,
gerade - im schönsten hochgenuss.

KOSMOGENESE

Ehre... die leere ... !

Denn ihre sphären
gebären ...
selbst nie irgend etwas;
kein farbig, kein blass;
bleiben undurchsichtig
nichtig;
und gewicht
gibt aus ihnen selbst heraus nicht;

zeit
entrann einst
der ewigkeit,
mit existenz ohne formen,
ohne jegliche normen;
von allem bar,
war
was einmal war;
nie geeicht:
hat das gran eines granes
nie erreicht.

Und die stelle,
wo das helle
dunkelheit bricht -
oder der kehrschluß -
existiert noch nicht;
vielleicht - in der eigenen vision
von nichts -
bereits die fata morgana
dessen schon ...

War es geist
vom nichtgeist,
der verweht,
indem er entsteht ... ?
ein verlorener punkt,
aus dem es scheint,
dass es funkt;
obwohl - dunkel und licht
gibt es dort nicht.

Oder dann doch –
am ende der hoffnung –
im schwarzen loch
wird gar die stille zum rauschen,
aber von keinem ohr zu erlauschen;

Ehre... der leere ... !

LAUDES

1 Einleitung

Noch etwas müde treffen sich die beiden
im kleinen wintergärtchen zur laudes, der morgenandacht;
eigentlich nur weil *sie* ,
die freundliche gastgeberin, es so möchte;

oder folgen die beiden gäste –
quasi einem höheren ruf...?
weil *ihr* recht viel daran liegt:
sie sind herren artiger besuch.

Obgleich sie von sich
als der gott suchenden spricht,
fest überzeugt freilich
dass sie ihn bereits hat;

ss sie als glaubende
bisher ein bisschen mehr
zutritt fand als die zwei
um sie herumsitzend:

der eine immerhin selbst
im gleichen ritus stehend,
der andere, säkularisiert
mehr spreu denn weizen,

... aber immerhin interessiert;
der geist weht wo er will,
auch auf dürrem acker
kann eine butterblume wachsen.

2 Lesungen

Bisweilen sind im ehrwürdig alten testament
- wendet er ein - aus dem sie psalmen hörten
die texte doch ziemlich geschmacklos martialisch;
menschlich hasserfüllt, göttlich gnädig kaum

und er fügt kritisch an, bei allem wissen über israel -
dass jesus christus, der katholische gottessohn
in der soeben verlesenen lesung
überaus versöhnlicher gewesen ist;

obwohl er schweres leid erlitt – bestätigt *sie*;
gerade *deshalb*, um die menschheit zu erlösen;
und der andere bemerkt hemdsärmelig
das liebeskreuz sei ja nun keineswegs von pappe...

für den auch, der keine gefolgschaft gibt
leide der gekreuzigte *doch auch*, betont auch er;
denn sündig in der welt ist jeder, schlußfolgern *alle*;
und so ergibt ein geisteswort das andere im diskurs.

3 Reflexion

Dann folgt das, was sie, die gastgeberin,
das „echo“ nennt - das persönlichste der zusammenkunft –:
beiträge: mit eigenem fühlen, eigener wertung,
vor allem von eigenen erfahrungen gespeist ...

das reinigt den verkopften kopf, wäscht das gehirn;
denn ehrlichkeit ist hier höchstes gebot;
und tatsächlich – o wunder – geschieht ähnliches
wie damals bei den ersten anbetenden in emmaus

der HErr ist da - kein stuhl steht für ihn hier
am frühstückstisch – doch alle spüren seine gegenwart,
ja - Er ist es, der aus den dreien spricht;
und - nach dem abschlussgebet -
umarmen *wir uns* inniglich.

ABENDMESSE IN DER BASILIKA

Vor den glasfenstern der apsis
steht im dämmerlicht, riesigen robotern gleich,
das trio der erengel in magischen gewändern
wie aus einer anderen sphäre;
in die höhe emporgeraffte housen ;
der gesänge harrend in der abendandacht
bei der aussetzung des heiligen sakraments.

Und die hostie, der wunderbare leib des HErrn,
leuchtet aus der monstranz
als abend- und als morgenstern
zwischen den dunklen säulen der alten basilika:
ein kleiner blauer punkt
aus den fluchten der unendlichkeit,
der knienden gemeinde zugewandt,
ihre seelen focusierend.

War es gottes, war es seines priesters strenge stimme,
die da rief: *Ite missa est*,
ausgesandte moleküle ihr: meines geistes,
verkörperungen meiner schöpfung,
meiner selbst, meines geistes
in flammenden kometen, und im kreuz:
als botschafter gegen sinnentleertes nichts.

Hinter den glasfenstern der apsis
entschwebt im dämmerlicht, riesigen robotern gleich
das trio der erengel in magischen gewändern:
aus dem mikro- in den makrokosmos,

indes die orgel mächtig schon
in andere sphären braust,
am schwarzen loch vorbei
der unbedingten hoffnungslosigkeit .

DIE STERBENDE

Schwerer lasten mühen
bringt sie bis hierher,
gleich wird sie verglühen,
denn sie kann nicht mehr.

Lange wird's nicht wahren,
dass sie endlich fällt,
bis sie jenseits aller schwären
gnädig linderung erhält.

Was sie noch erdulden muss:
pressen ist's wie beim gebären,
nach dem heißen liebeskuss;

auch mit blutigem erguß,
voller schmerzen und mit zähren:
bleibt sie *selbst* doch auch am schluß.

BETRACHTUNG AM SCHLUSS

In seiner letzten dinge gericht,
dessen der sterbende harrt,
zeigt sich vor seinem starren gesicht,
was er verdrängend weggescharrt.

Bleibt die große waage
seiner erlebten tage
noch im gleichgewicht -
oder nicht?

Überwogen in seiner schaffenszeit
selbstsucht und stetes hasten;
war er je liebevoll und hilfsbereit?

Konnte er ein stückchen ewigkeit
in weiser reflexion ertasten
oder hat er sich, im rückblick, selbst entweiht ?

ZUTIEFST GESCHAFFT

Jetzt steht er da
– und es geht einfach nicht weiter;
sein wille ist durch seine lunge paralysiert;
lähmung steigt in ihm auf,
verkleistert ihm seine sinne.

Stets hatte er
gegen alle verbleierungen gerungen
– tag um tag; minute und sekunde;
nun hat er nicht einmal mehr die kraft
zur aggression;

Und der stillstand im körper wächst;
vor seiner schwäche wird ihm bang:
die nächste ausbremsung kündigt sich an...
worauf wartet er –
Kann er noch warten ?

... bis der virus sich ganz
in seinen kleinen atemflügeln ausdehnt – ?
... aber er muss – muss stark bleibt;
bricht er zusammen, vergeht alles geschaffene
mit ihm *auch* ...

DIE SCHÖNE ALS DAS BIEST

Die kleine zarte zurückhaltende frau –
im bett brüllt sie fürchterlich auf
wie ein gefährlicher bär...

... als bräche aus ihr,
gar nicht verhuscht mehr,
das gewalttätige,

das sie sonst ängstlich zurückhält –
bisweilen nur hinter nervösem augenblitzen
aufscheinend.

Doch wehe, wenn sie –
zum rachezug aufgewacht,
uns alle mit ihren krallen

anpackt ...

HALT !

Hat er die bedrohung wirklich gebändigt,
wenn er sie auf den briefbogen aus weißem papier
bannt?

Gleichsam ein pfiffiges pfeifen
der selbstvergewisserung,
der suche nach haltung und halt:

im immer unübersichtlicher werdenden wald,
von dichter heranrückenden bäumen,
die aus der finsternis kommen;

gegen die er sich
mit gesenktem, aber auch mit erhobenem
haupt versucht zu behaupten ...

mit einem federstrich ?

KLEINE ERDGESCHICHTE

.. und es bleibt der mond
vom homo faber nicht verschont,
da es sich jetzt lohnt,
dass man ihn irgendwie bewohnt.

Dann haust auch hier
das superschlaue menschentier;
nimmt luna zum quartier,
in seiner überlebens-gier.

Und sie hausen tief im berge
wie roboterhafte zwerge;
dicht an dicht;
künstlich sind luft und licht.

Was sie trinken, essen,
ist: in chemischen prozessen
gezüchtet - fein und gar,
wie es einst auf ihrem planeten war.

Wenn sie zum himmel schauen,
unter kuppeln, die sie bauen:
zeigt ihr strahlenschutz-verlies
was einst erde und heimat hieß.

Kinder hören in geschichten,
wie ins selbstvernichten
ihre erdvorahren strebten;
mit wenig geflohenen, die überlebten.

Nie wird eine rückkehr sein,
dafür ist menschenmacht viel zu klein;
der erdenball aber - wird wiedergenesen,
als sei kein anthropos je auf ihm gewesen.

Ach, dass zum kahlen mond nie werde
für uns heutige die angeschlagene erde:
mit belebender sonne, mit sauberem meer -
wünschten wir uns das nicht - sehr...?

OFFLINE

Er hat alles gespeichert auf seinem stick;
der ist sein gehirn - ja seine seele;
den trägt er ständig am leib,
hat ihm sein geheimstes anvertraut;
hat darin, auch wenn er ablebt,
all sein inneres aufgezeichnet.

Doch dann eines tages,
durch mißgeschick oder weiterentwicklung,
ist nichts mehr von dem,
das er so abgesichert gedacht,
auf der scheibe des laptops zu sehen;
und das elektronische beifenster zeigt an:

in diesem system
ist er nicht mehr formatiert

DER SELBSTBEWUSSTE

Wenn er morgens aufsteht,
greift er als erstes nach seiner alten weckuhr:
sie, und alles um ihn herum, ist noch analog,
hat schon manche jahre auf ihrem buckel;
bleibt aber nachts stets stehen,
nach erschaffung oder undurchsichtigem defekt;
dennoch – er warf die getreue nie einfach weg,
benutzt sie immer noch trotzig.

Wenn er sie aufzieht - es knirscht dabei etwas,
hat er den herrlichen eindruck,
als drehe er ganz bewusst, ganz exklusiv
an seiner eigenen zeit,
fühlt sich gar nicht unter jenem digitalen druck,
mit dem er tagtäglich herumhetzt,
in einem korsett, das auch ohne ihn funktionierte,
an ihm selbst nicht sonderlich interessiert.

Er genießt es, sein eigener herzschriftmacher zu sein,
obwohl er ja weiß, dass er sich da etwas vormacht;
doch mit dem ticken der unzulänglichen uhr in der hand
geht er abends ganz gelassen zu bett;
das bald austickende spannwerk der zeiger
sieht er als seinen verlässlichen freund;
mit diesem wecker zusammen schläft er beruhigt ein;
und nach dem erwachen, *notabene*: von selbst,

zieht er sein altes kleinod gern wieder auf ...

SCHREIBBLOCKADEN

I

Sein schriftbild ist inzwischen tatsächlich der ausfluss
einer schmerzlich verkrampften kralle:

da ist keine gradlinigkeit mehr feststellbar
an dem korrekten rand des blatts.

Er kommt sich mit seinen krakeligen worten
anfechtbar nackt und unvollkommen vor.

Wenn er seine notizen zerreißt,
zerreißt es ihm immer sein herz.

II

Dann fügt er das blatt wieder zusammen,
und arbeitet hektisch an ausstreichungen.

Warum denkt er: ist seine sprache
nicht gleich zielgerichtet

Bis er den text, nach stunden am laptop,
im anstrengenden rausch

als ausgeklügelten ausdruck
in seinen fingern hält

Hat das alles noch
mit seinem früheren herumgekritzeln zu tun?

Deswegen zerknllt er auch diese wendung;
weil er dann doch - lieber schweigt.

III

Wieder ist er verzweifelt -

er kommt sich mit seinen zeilen
abermals nicht angenommen vor;

kein baustein seiner sprache passt zu dem anderen,
sein rhythmus ist schleppend,

vor allem die gedanken sind plump,
bedeutungslos, schal.

Der laptop,
in den er das einhämmert,
stürzt ab;
ob das fremschämen ist?

Oder nur das programm seiner unzufriedenheit?

Geht das es so weiter,
wird er er sich selbst ausschalten - bald

ein neues update benötigt offensichtlich sein gehirn.
Oder einen heißen musenkuss, ganz hybrid....

In der verkrampftzen verfassung,
in der er sich gegenwärtig befindet,
kann das allerdings dauern....

IM STREAMING

Anwesend ist er, doch man sieht ihn nicht...
Ist es überhaupt vonnöten - sein gesicht?

Das laptop-guckloch hält er bedeckt –
sein erscheinungsbild bleibt also: sehr klug versteckt.

Und was er dann realiter macht:
darauf hat dann kein anderer mehr acht.

Was sie auch sprechen, munkeln:
er bleibt für sie - gottlob im dunkeln...

Ab und zu wird er was sagen,
doch sind es bloß beziehungsaktisch motivierte fragen.

Und zum endgültigen schluss
enttarnt er – dann offenen visiers - sich zum abschiedsgruß ...

Die zeit am schreibtisch hat er gut genutzt:
papiere aufgeräumt - bildschirmflecken weggeputzt.

Ja - zum streaming ist er stets bereit –
gleichgültig zu welcher mittags- oder abendzeit –

... passwort auf – kamera zu - nächste fernschalte nun ...
hat er doch immer: sehr viel (natürlich nebenbei) zu tun.

TOXISCHE BEZIEHUNG

Weder der visage noch den worten - von *ihr*:
mag er im augenblick noch begegnen,
so böseartig wie sie sein kann,
vor allem am morgen:
das geht über gewöhnliche frühe morgenmuffeligkeit
erheblich hinaus.

Dies ist die unzufriedenheit mit sich selbst,
ihrem bisherigen leben,
zu dem *er* – und alles, was sie umgibt - gehören;
und ihr gram darüber
gebiert den ingrimm
der ihr am nächsten nahestehenden.

Es ist stets der punkt,
an dem sie weder von *ihm*
noch von sich selbst - etwas wissen will;
und sie sich lieber hinter ihre arbeit
oder, pausierend, sich ablenkend,
vor dem fernsehgerät verschanzt.

Jetzt gewärtigt er wieder,
wie sie in geschäftig eiliger zuwendung,
an handy oder anderer leitung hängend,
geschäftsmäßige freundlichkeit säuselt,
etwas wovon *er* nicht einmal träumen kann,
was ihn seit jahren verletzt.

Bisweilen *platzt* er in diesem geschehen;
dann tut sie beleidigt, verschnupft,
als projiziere er seinen eigenen unmut auf sie:
das alles habe mit *ihr* nichts zu tun - - -
und wendet sich stehenden fußes ab,
was härter ist als ein fußtritt.

Ein seltsames gespannt sind sie in der tat:
schon ihr erster tagesblick schießt ihm
wie ein scharfer speer entgegen;
manchmal legt er selbst an ihre empfindlichkeit lunte:
so dass sie nur in halbsätzen und vorwürfen reagiert
... und sie sich gegenseitig ein schlechtes gewissen machen.

Den anfängen haben sie nicht gewehrt –
und wo ist der ausgang all dessen?
Bärbeißigkeit, mißachtung, verachtung wachsen.
Und je mehr er ihr entgegenkommt,
desto stärker wendet sie sich von ihm ab;
ihr gemeinsamer motor tuckert; *aber kein wagen rollt.*

SPÄTER NOVEMBER

Aufpassen muss er, dass er nicht abrutscht,
ja - dass er sich selbst nicht entgleitet;
der sturm drängt ihn aufpeitschend voran -
weshalb hat er sich eigentlich nach draußen bewegt?

Wie schlammiger brei liegen verwesende blätter
neben den schmalen modrigen pfützen,
in ersten rändern bereits verkrustet vom eis;
die herbstsonne ist beinahe schon erloschen.

Wie er dann eingekuschelt auf seinem sofa sitzt,
entsteigt kein nebel mehr seinem mund;
im lebkuchenduft , bei köchelndem punsch
tropft sein gefrorener pelz am haken allmählich aus.

Gern schlitterte er jetzt in schweren schlaf;
schluck um schluck schippt er sich dazu den weg;
es ist sonntag , der erster advent; im fenster spiegelt
die kerze gerade noch kerzengerade vor sich hin.

VERWESUNG

Jetzt wächst der schwamm
aus dem stamm
wie ein geschwür –
als zeugnis dafür,
dass nichts gänzlich vergeht,
dass anderes entsteht:
neue lebenslust
aus lebensverlust.

Lass dich ein
ohne schrecken
auf ein anderes sein;
lass dich erwecken,
plump oder rein:
zu weiteren zwecken;
alles bleibt ganz,
teilchen vom glanz.

Auch wenn du nicht weißt,
was wiedergeburt heißt
und: dass im nu
dein einstiges du
eine neue wesenheit ist,
die vergißt,
was sie war - - -
das gleiche prinzip dich gebar.

Du bist sternenstaub,
bist wie das laub
das vergeht;
das all aber steht;
kein geäst
bleibt ewig fest;
schau her,
alles wandelt sich sehr.

EINSICHT

Droht
nicht der tod
uns allen
mit lebensfallen?

Allem was sich regt
sind tücken ausgelegt;
sind nicht zu umgehen,
unvorhergesehen.

Und ein entweichen,
trotz aller hut,
ist nicht zu erreichen.

Ergebenheit tut - gut
vor dem erbleichen,
mit gläubigem mut.

GEDANKEN IM SPÄTNOVEMBER

I

Wie ein riesensalamander,
tausendfüßig,
krabbelt der langgestreckte wurm
am baumstamm
empor –
ob das efeu oben im hohen geäst
je ankommt ...?

Auch etwas näher der sonne
bleibt die himmelsschale griesgrämig und grau ...
doch die hoffnung, das immergrün,
wird überwintern.

II

Im verknöcherten wald
kein einziges knistern,
alles geäst ist in windstille erstarrt.

Da und dort, im fall,
ein braunes blatt
vom alten zweig.

Am wegrand liegt,
vom blitz gefällt,
eine buche

mit ihrer rinde als wunde;
verpilzte schwären warten auf den auftrag
zur verwesung.

Ob das holz
sich nach axt oder säge sehnt -
nach einem kamin...?

III

Kaum zu glauben, dass dort im gebüsch
nach langer kälte
wieder blätter rascheln werden: noch dazu grün.

Nicht dieselben – freilich:
aber solche, die den vorgängern gleichen:
bis die kleinste feinste verästelung.

Noch hat die sonne nicht den winkel erreicht
dass die äste wundersam erwärmt,
wundersam knospen,

Noch ist die blaue erde
unterwegs in ihrer rotation;
aber bald ist der belebende kipp-punkt erreicht ...

IV

Die strommästen mit überlangen schnüren – hier;
die kahlen baumwipfeln mit ihren mistel- nestern - dort:
ob sie gemeinsam geschwisterlich fühlen
vor dem grauen himmel
im herben november?

Auf den surrenden leitungen,
sitzt eine amselgruppe,
wiegt sich im kalten wind:
vibriierende notenlinien
mit dunklen melodischen punkten ...

der einsame bussard hoch oben:
ob er sich ängstigt
vor dem silbrigen flugkameraden,
der dort auch schwebt:
in den gleichen herrlichen lüften....

Dass natur und technik sich je organisch in einander fügen -
der spaziergänger unter ihnen denkt,
dass dies gewiss unser großer auftrag ist.

V

Der große baum, gebeugt im novembersturm,
ächzt in seinem geäst wie ein gichtpatient.
Vor kurzem noch so mächtig :
mag er sich nicht mehr regen – in seinem holzskelett;
harrt auf genesung.

Daneben, mit leise sirrenden seilen,
ragt der stählerne mast:
ohne gefühl für wetter und temperament;
manchmal sehnt er sich,
auch lebendig zu sein;

als menschenwerk
ist ihm das nicht vergönnt.

.

EINVERNEHMLICHE TRENNUNG

Es wird nie wieder geschehen
- vorbei ist vorbei –
dass wir uns sehen;
wie dem auch sei...

Die schöne liebesfrist,
so glühend noch eben:
wie rasch sie vergangenheit ist,
nach großem erleben.

Einerlei...
wie sehr wir auch weinen,
es ist: *ein* abschied für *zwei* -

auf dass wir uns: nie wieder vereinen
- geliebte, geliebter: verzeih –
vorbei ist vorbei ...

AUSGELAUGT

Wes allem nur entzieht sie sich:
 bleich, mit blutleerer seele:
 wie ein gespenst,
verloren im gespinst ihrer demütigungen,
 wie von thermiten zerfressen –
im innersten kern ihres wesens - -

Es sind ruinen der selbstverweigerung nur:
 die reine wirklichkeit
 ist von ängsten verseucht.
Und das orakel, über sie verhängt,
 spricht unerbittlich
 von unausweichlichkeit.

Scheu wie eine katze tappt sie die treppen auf und ab,
 wie ein windhauch kaum gehört,
 und hinterlässt doch tränenfleck um tränenfleck;
nie löst die aggression sich auf,
 die unterdrückte lava in ihr ist hoch entflammt,
 und *sie* bleibt doch stets kalt.

Es fällt die tür ins schloss des elternhauses;
 es heult der auto-motor auf,
 von bitteren und-dennoch-pflichtgefühl entzündet.
Doch sie wird wiederkommen –
 Was denn hat sie noch ...?
Ihr riesen-teddy wartet stumm.

EINHALT

Du – bleib stehen
in all deinen wehen;
schlimmes versehen
wäre weitergehen...

Du musst verschnaufen
in deinen schlaufen;
dich zusammenraufen:
um dich nicht zu verlaufen.

Im verweilen
such dich zu heilen
statt dich ständig zu teilen...

Lass dein scheitern
auseitern;
nur das kann dich erweitern.

PANDORAS BÜCHSE

Das weiche gewinde
hinter der stirn,
diese denkende rinde
in deinem gehirn

bestimmt das,
was du musst:
liebe sowie hass,
erfolge wie frust ...

Du glaubst dich erneuert,
wähnst zu reagieren im nu;
doch was dich steuert,

bist das – wirklich du...? -
und was dich sonst noch befeuert:
... auch diese dose lass lieber zu.

INTELLIGENZBESTIEN

Was seine katze nur dazu treibt,
wenn er schreibt,
sich stets auf das blatt zu setzen,
und ihre krallen zu wetzen ...

Bloße neugier ist es wohl nicht;
ist es die eifersucht
gegenüber menschlicher gedankenfrucht,
dem entstehenden gedicht?

Mit empörtem miau
sucht sie den text zu zerreißen,
ist er zu hochtrabend, zu ungenau?

Sie will seine worte zerbeißen -
naturverbunden und schlau -
will ihr tierischer protest wohl nur dieses heißen ...

KOMISCHER HEILIGER

Bar oder altar –
früher war das erstere seine option;
und heute ... ?

seine libido verwandelte sich in askese:
statt beat mit schlagzeug – gebet bei orgelklang;
besser ist - die reine stille;

bekehrt ist er zwar nicht,
doch tief in sich gekehrt;
und liebt das morgen- und das abenddämmern
als statue im kühlen kirchenschiff.

Kryptisch in sich versunken
in der krypta des hohen doms,
verleugnet er schon fast die eigene präsenz.

Niemand der besucher glaubt,
dass er wirklich gläubig ist,
das aber macht ihn so authentisch;

wie nachahmenswert sein blick ist:
geschlossenen auges
in richtung
auf das ewige licht;

...komischer heiliger – er ...
man mag sich gern ihm zugesellen !

TRENNUNGSSCHMERZ

Was denn zerbricht in ihr,
wenn die schale ihrer großmutter zerbricht,
ein porzellanstück ganz ohne wert ...

Wertlos – das sagt der unbetroffene so dahin;
auch wenn das gebilde leer war:
was alles enthielt es doch von vormals !

... weiße sahn, puddinge und kompotte,
immerhin als enkelin und oma
vereint gekocht, geschlagen -
prima gelungen;
mit freude, stolz, gutem appetit
früheren tagen
gemeinsam hungrig verschlungen...

Vorbei nun alles das?
Die junge frau weint und sammelt die scherben ;

Und kein kleben
kann das gefäß nochmals beleben...
zerbröselt alles ...

Wenn dieser sturz nur nicht ein böses omen ist.

Ob sie denn - ohne diese geliebte schale -
ihre verstorbene großmutter bald ganz vergißt ... ?.

PLEYEL UND ANDERE

Gefällig sind ihre werke schon – aber genial?
Anrührend – aber sie berühren nicht
tief in der seele.

Das unterscheidet zum beispiel
den äußerst begabten pleyel
von haydn, von mozart ;
auch den zahlreichen unbekanntem,
der mannheimer schule.

Ist ihnen das zum vorwurf zu machen?
Kein ton davon!

Uns genießenden hörern steht es nicht an,
ungerecht zu sein.

Die gnade größten künstlertums
wird nur wenigen auserkorenen
von der muse geschenkt...

VATERS FREUDEN

Das scheue winken der verschlossenen tochter
durch die offene autoscheibe, vom fahrersitz aus
(auch wenn sie nicht gezielt zum abschiedsgruß
herabgekurbelt ist)
tut seiner seele gut –
und ihr blick in seine richtung
(eher zufällig als wirklich gewollt)
wenngleich bloß: für zwei knappe sekunden,
traf ihn warm.

Nun ist sie abgefahren:
und er steht gerührt
im eingang wie ausgang ihres elternhauses;
die mutter ist fern.

Und dann doch der zweifel, wieder naged:
wedelte ihre wink-hand
nur eine fliege fort - - -
war denn wirklich *er* gemeint?

Wie gern er das
von ihr selbst wüsste...

DER MENSCH

... *er oder sie* hat sich bemüht,
hat sich jeweils versprüht;
... *er oder sie* sind zuwendungs-müd;
beide sind bald verglüht;
sie sind sich gewiss,
es herrscht dann finsternis ;
für sie gibt es kein neues werde
auf diesem blauen planeten erde ...

Nicht lang ist es her,
dass sie oder er
im sternverkehr ohne gegenwehr
- wie *seine- und ihre* vorfahren auch -
entstanden im kosmischen bauch,
bi, trans oder queer:
ihr samen: ein tropfen im unendlichen meer ...

... vielleicht wieder dort schwebend als molekül;
mit einem *seiner oder ihrer* sich noch nicht bewusste selbstgefühl;
atome in fremder sphären dunklem gewühl
mosaiksteinchen dessen, was immer ist:
das gleichwohl niemals vergisst,
dass Du als Ich -
Ich als Du
irgendwo... irgendwie...
noch bist - - -
immerzu :
in hast und in ruh ...

ZUM EVANGELIUM VOM SPARGHETTI-MONSTER

I.

Das schöpfer-geschöpf:

ein knäuel aus sparghetti – monsterhaft?

Dreimal *niente* – und viermal *iih!*

Tausende dollars sind ausgesetzt,

dessen *nicht*-existenz zu beweisen;

mit anderen vielleicht: als nudelspeisen?

Ja, auch der angeblich: reale gott:

- trotz heiliger schriften: muss man´s gestehen -

lässt sich ja *auch* nicht wirklich sehen.

Wer will darum verbieten,

dass mit ihrem küchenglauben

neue prophetien an alte mythen schrauben.

Quatsch mit ketchup-soße –

denn nie macht unsinn: einfach sinn.

Doch sagt nicht auch der große VOrherige:

Ich bin - ganz einfach - der Ich bin...?

II

Ist die vielbeschworene *transzendenz*
der ausdrück bloß menschlicher demenz?

Sind all die hehren lehren,
die in der welt verkehren,
nicht umwege ins irre
führen sie nicht ab ins wirre;
vermehrten sie nicht zug um zug
die anwendung von missgunst, lug und trug
bei den vorfahren und ihren kindern,
anstatt hass zu verhindern?

Sakramente, gebete, riten
erwiesen sich als gezielte neten;
verhießen zum guten zu erlösen
und führten doch stets zum bösen...
Zukunft und gegenwart
verstellen sie mit überlangem bart;
gerade die gerechteten unter den braven
erfuhren religiöse strafen.

Fehlt es nicht weit und breit
an freundlich- und an leichtigkeit?
an liebe , ach: mangelt es noch immer;
das gegenteil – es wurde schlimmer!
So viel an theo- und ideologie
beherrschte den erden-kreis noch nie;
und eines gilt - wer über tiefsinniges lacht,
wird von griesgrämigen fanatikern umgebracht.

Dogmatiker lieben nicht den ton
unbefangener provokation;
sie hissen ihre strenge regel
und führen blut und tod auf ihrem segel ...
begründen ihre offenbarungsschneisen
nicht stets den krieg der worte und der eisen?
Wann wurde leid, wurde verzagen
mit zuwendung je abgetragen?

Da lieb ich mir hier im revier
nicht ihre strenge herrschergier,
sondern das *monster aus spaghetti*,
geehrt mit farbigem konfetti:
Frischlucht, zum atmen, lungentief,
nicht den verbrauchten wehrauchmief.
Liegt euch mit insbrunst in den armen!
Liebet das leben - bekennt: erbarmen!

III

Jetzt oder nie: Geehret sei die parodie!

Als zepter diene uns mit stolz
das heiter erhobene nudelholz;
der nudelhelm auf unserem haupt
zeigt: fröhlichkeit – endlich erlaubt!

Freiheitlich flattere das piratentuch
in zukunft ohne totenschädel-fluch !
Und in den emsigen pasta-messen
sei nie der gute appetit vergessen.

So wird das wunderbare abendmahl
versalzen nicht mit kreuzesqual;
zum hochgenuß dabei wird sein:
süß-lieblicher chianti-wein ...

Ach wie gut tut
ein neuer stolzer übermut !
nach unbefangenen rezept
vor allem - ohne sünden-konzept.

IV

Es erblühe ein paradiesischer strand,
gleich dem erträumten schlaraffenland...

Doch was ist jetzt der pegelstand?

Aufs herz: die hand:

Wir wären alle froh,
ginge das einfach so –

ganz ohne bundeslade,
ganz ohne kreuzespfade,
ganz ohne buddhas mühlen,
ganz ohne halbmond- fühlen
ganz ohne kant und hegel:

doch leider sind wir flegel.

Allein aus unserem eigenen wesen
werden wir zu besserem nicht genesen;
sparghetti-monster hin- und her:
wir brauchen und ersehnen mehr ...

Mein freund, beim kampf - gegen das verbittern:
darfst du nicht in die hybris schlittern !

ALPHA & OMEGA

I

Wo nur verweilt ihr,
 all ihr verstorbenen, die todblind
nicht mehr zugegen sind -?
 Im luftigen raum,
wohl kaum...
 ach sagt: wo ihr nur sitzt
als vermächtnis,
 bis es wieder aufblitzt
im großen weltengedächtnis;

Wir irdischen -
 die noch nicht: *nicht mehr sind*:
existieren im heute:
 das sich mit uns,
wieder erneute
 als ständige beute,
der kostbaren zeit
die, indem dies begann,
 sogleich schon zerrann
in unfasslicher wendigkeit..

Aus welchem schlaf
 sind wir verfleischt erwacht,
wo das dunkle als quelle
 das aufsprühende helle
aus ewigem rauschen gebiert:
 sich im mikrokosmos verliert
statt im gigantischen starren,
 bloß zu verharren
in kein einziges nichts mehr involviert.

II

Umher tasten wir
wenig leuchtet und blind
wie wir sind, ob greis, ob kind ,
stets wund ohne befund
warum wir wohl leben:
warum freude, warum streben,
warum schmerzen gegeben;
worauf zielt das wohl hin,
dessen teilchen ich bin?

Was wir da teilen
mit pflanze und tier
im heute und hier -
was wir im eigenen vergehen
um uns sehen -
bleibt nicht bestehen;
immer und immer geschehen
transzendente wehen;
und wir sind ein nichtiges nichts.

Was uns da bleibt?
Ach wir winzigen erben
von leben und sterben ...
Warum wir uns wagen,
nach letzten gründen zu fragen:
kann uns nie - je - irgendwer sagen;
wir müssen, dies einsehen, ertragen,
ohne angst, ohne verzagen;
unser persönlicher tod

belässt alles im unverstehbar
ewigen lot

MARIENZYKLUS

I.

SORGEN MARIAS

Macht eine pause, ihr engelsscharen, mit euren schalmeien,
mein kleines will schlafen auf dem trockenen stroh;
auch joseph hat schon, ein wenig verdrossen,
die knarrende stalltür geschlossen,
als liebender vater macht man das so;
keiner der neugierigen darf mehr herein.

Vielleicht, wenn die drei weisen könige kommen,
wird für kurze zeit dann wieder aufgemacht;
vorsichtig leise, mit großem bedacht;
freilich - es wäre der größte gewinn,
sie legten ihre gaben nur dort im vorraum hin;
das sei den frommen herren unbenommen.

Mit diesem lauten trubel, frohen lachen scheint es mir
für das kind die reinste hölle hier:
ein heidentanz mit dunst und schwitzen,
ein vorwärtsstoßen und ein sich-erhitzen;
lasst das knäblein doch ungestör an meinen mutterbrüsten trinken;
und zum träumen dann im weichen frauenschoß versinken.

Glaubt mir, mein gotteslämmchen muß hier auf erden
zur reife als messias erst richtig kräftig werden;
muß jetzt noch, ohne eure schuld, ruhn...
bald hat der schmerzensreiche viel zu tun –
mit der erlösung der gesamten welt;
wie der stern, am südkreuz dort oben, schon erhellt...

II.

VERZWEIFLUNG MARIAS

Ist er denn wirklich gottes sohn -
und zur rettung der menschheit erkoren:
so blutend, so in den tod verloren
wie er jetzt auf meinen knien liegt,
früher von mir in mütterlichkeit gewiegt...

Ist denn wirklich auf das,
was die verheißung verhieß, verlass;
oder haben sich wieder einmal
die propheten darin geirrt:
dass uns heil durch einen messias wird?

Hat der engel des HErrn gelogen,
und mich und die hoffende erde betrogen
mit dem, den ich als kind in liebe erzogen;
sind seine liebesworte, die wir verehren
nur lug und trug - und vergebliche lehren?

Bis zum ende hat er zum himmel geschaut,
hat seinem heiligen vater vertraut;
wünschend, dass gottes wille geschieht,
der freilich die ganze schöpfung durchzieht:
oft mütter und söhne in kriegem verriet

Was mir bleibt, sind tränen und pieta,
denn neid, verrat, missgunst geschah;
seht ihr die blutigen hiebe auf seiner haut;
wie hat mein geliebter schöner sohn so abgebaut;
wie bin ich in tiefster ohnmacht ergraut.

Lässt der Höchste in seinen mächtigen sphären
uns dafür die unschuldigen kinder gebären?
Warum soll das sein: ein im leiden gekelterter wein;
liebesmahl aus totem gebein,
freudengesang nach entsetzlichem schrein ... ?

Ist alles vergebens und offen?
Worauf dürfen wir hoffen?
Worauf zielt alles ungemach hin,
mein GOtt - was ist dessen sinn?
Nur - dass ich verzweifelt glaubende bin ... ???

III.

MARIÄ HIMMELFAHRT

Wie gewaltig war der sog,
der maria in den himmel zog ...
Ob auch wir uns so entfalten,
um in hohen sphären einlass zu erhalten:
ganz wie wir sind: mit haut und haar,
so wie es vor dem tode war?

Ob wir nochmals nackt und bloß
im geheimnisvollen schoß
der geliebten himmelskönigin
uns wiedersehen:
ohne leiblich zu vergehen,
ganz wie zu anbeginn
des erdenstrebens:
in der verheißung neuen, heiligeren lebens?

Werden wir so: abermals geboren?
Oder sind wir ganz verloren?

Als große MÜtter ging sie uns voran.
Segne Herrgott, auch *unsere* schicksalsbahn...

LETZTES MANIFEST FÜRS LESEBUCH

1

Der krieg, der menschenmetzger,
in seinem blutigen tun:
stets neuen waffen wetzt er:
vorzeiten - gestern - nun.

Hat er die *eine* schlacht beendet
zur *nächsten* er sich wendet;
gründe dazu ... ja - ohne zahl
findet er, der harte, allemal ...

Manchmal tut er gerecht -
und macht das gute schlecht;
wie oft hat er verführt,
hat hass zu zwietracht aufgeschürt...

Wer löste je die knoten
seiner stets überzeugten siegesboten:
nämlich von anfang an -
bevor die metzelei begann ...

2

Auf hauen und auf stechen,
gewalt und kriegsverbrechen,
die uns brutal vernichten,
will niemand – scheint es - je verzichten...

Ist unser gen so angelegt,
dass wir maßlos und unentwegt
den eigenen vorteil suchen:
jeder für sich das beste stück vom kuchen?

Was ist mit: teilen,
mit friedlichem verweilen?
Was ist mit: freundlichem vertrauen
statt gegenseitig: mauern bauen?

Ist unserer spezies einprogrammiert,
dass *einer* gewinnt, wenn der *andere* verliert?
Kann sich dieses vorteilshandeln
Wirklich in uns niemals wandeln?

Können vor schwertern, panzern, drohnen:
wir uns wirklich nicht verschonen ?
Zeit wird es zu gegenseitigem gewogensein;
Für großen zoff wird der planet zusehend. –

DER MÜRRISCHE

Er ist auf die dauer so geartet,
dass er das, was man von ihm erwartet,
einfach nicht ausführen will;
stets geht er dann weg oder steht versteinert still.

Von freundlichem entgegenkommen
hat man bei ihm niemals vernommen ...
Dass er zurückbeißt wie ein hund
was dazu ist nur der grund?

Ja, man könnte fragen,
ob dieses verhalten, das ihn zerfrißt -
seit kindertagen

reflex nicht: unerfahrener liebe ist,
gepaart mit ängsten - zu versagen,
dass er den selbsthass nie vergißt.

RESURREXION

I

Welchem phantom von emmaus
sind die jünger einst begegnet:
als sie ihren gekreuzigten erkannten
in seinen gesten, seiner stimme,
in seiner von ihnen so geliebten gestalt ...

In welche wundersame wunde
legtest, ungläubige thomas, du
deinen finger,
um den meister zu spüren...

Von welcher hoffnung liebst
du dich rühren;
gar verführen?

War es des HERren körper – oder sein geist,
der, sich deiner erbarmend,
sich so körperlich real
dir offenbarte –
noch blutend, oder bereits verkrustet?

Ob wir mit betenden händen
auch diese gewissheit fänden:
im laufe der zeit,
wie du, skeptischer thomas,
zum glauben bereit ...

II

Thomas - nur den körper berühren,
den ätherisch gewundenen,
des in den himmel aufgefahrenen gottessohns;
der sog nimmt dich mit.
So auch erging es unserer heiligen frau
der gottesmutter maria: im totenbett.

Hat nicht auch - vor seiner kreuzigung:
der HErr selbst
in den tagen der wüste
mit seinem glauben
als prophet berge versetzt...?

SCHONKOST FÜRS KOCHBUCH

Bei reichlichem verzehr
will er stets immer mehr;
doch das wird schwer:
kein nachschub kommt her;
bald ist alles leer –

Angesichts dieser lage
muss er ohne frage
bald vorlieb nehmen mit nichts...
und das angesichts
schrumpfenden übergewichts.

Ob es sich lohnt,
wenn er, gewiss ungewohnt,
sich - und auch die ressourcen schont:
dieses planeten, den er bewohnt,
den wunderbar blauen - wie er immer betont.

Er würde dann schlank,
ja - seine umwelt weniger krank;
erntete den dank
derer, die jetzt noch darben,
weil auch sie: endlich essen erwarben.

Zu solcher diät
ist es niemals zu spät;
gott hat für alle gesät:
lasst uns eilen,
die erde fürsorglich zu teilen!

STILLEBEN MIT KATZE

Wenn seine hand auf ihrem fellchen ruht,
muss er fast weinen:
ein warmer mut
scheint beide zu vereinen.

Herrchen und tier
auf diesem weichen kissen hier
haben dafür
ein wunderbares gespür:

ihre gehirne taugen,
seit der geburt,
am leben zu saugen...

und keiner murrst;
nein, mit geschlossenen augen
wird völlig entspannt - geschnurrt.

CORONA-LAGE

Endet denn nie - diese pandemie,
die so feige, so abgeschmackt
so fürchterlich vertrackt
uns schon lange packt:
Nach zwei schlimmen jahren
wollen wir die wende
endlich erfahren!

Masken bedecken unseren hauch;
die kussentwöhnte lippen auch;
freundliches kommunizieren
wird sich in bälde verlieren ...
wird das denn heißen,
frühere sicherheiten werden zerreißen -- -
vertrauen ersetzen: durch stechen und beißen?

Werden sich berge türmen – aus leichen,
den überlebenden gesetzt als zeichen,
dass wir nichts anderes mehr erreichen,
als bald vom blauen planeten zu weichen;
alles, was von uns wächst und krecht,
was schweren atems nur noch keucht,
wird von rächenden viren hinweggeseucht...

Ob uns der kluge menschegeist
hier nochmals eine rettung weist:
das sind gewiss existenzielle fragen.
Die forscher aller länder zu diesem punkt tagen ...
Würde die welt-krankheit überwunden,
hätten die mediziner endgültig gefunden:
die arzenei, uns von jener verpestung zu heilen:

die dazu führt,
alle ressourcen der erde an jedweden orten
für uns selbstsüchtig gierige menschenaffen zu horten;

denn nur die nachhaltige einsicht: in solidarisches teilen
schenkte allen geschöpfen der welt: ein paradisisches verweilen.

AUFGELÖSTE APORIEN – Kleiner Binsenkrantz

1 Von der Geisteskraft

Das *gute* in uns: ist angelegt,
 allem bösen zum trotz,
das uns zugleich bewegt.

Damit wir zu einander finden.
 gibt es natürlich regeln,
die unsere freiheit binden.

Ja, lesen wir doch nur
 - aber genau -
im buche der natur:

Zwar sind wir menschen schlau,
 doch in der regel
 ungenau.

Und dem verstand
 rät dummheit
dennoch allerhand.

2 Vom Tod

Recht besehen
 siegt das leben
in allem tödlichen geschehen.

In jedem strauch,
 der verblüht,
regt sich das frühjahr auch.

Alles ist tief
sogar im sterben noch:
sehr *konstruktiv...*

Jeder widerpart .
 der harmonie
ist von dieser art.

3 Zu Freud und Leid

Verzeiht

dem positiven
wirklich das erlittene leid?

Ist blut,
das floß
denn immer gut?

Wischt bester zweck
am ende
alle schmerzen weg?

Verdirbt nicht jeder spaß
am ende
irgendwas?

4 Zur Tatkraft

Ach, manches muss in schleifen,
so das gesetz der schöpfung,
reifen.

Ja, beim entscheiden
ist jeder *irrweg*
zu vermeiden

Doch niemals dränge
hass und gewalt
sich in die zwänge.

Die schöpfung
schenkt schon zeit
zu ausbleibender notwendigkeit.

Es gibt auch Übergänge,
die nötig sind -
und kurzes zieht sich in die länge.

Seid dazu bereit,
wagt diesen schneid:
doch stets in einigkeit.

DRAHTSEILAKT

... noch ist ihm flau
auf seiner spur,
da hilft ihm nur
ohne atemstau
die entspannteste figur...

.. wehe, wehe
wenn er jetzt in der mitte
vom hohen thron
seiner heiklen e-x-e-k-u-t- i-o-n
– ausglitte –
beinahe --- schon ...

... geschickt also die arme strecken –
nicht anecken
mit der angst,
wenn du bangst,
bleib nicht stecken,
wenn du zugange bist –
vogelähnlicher artist,
statt flügeln hilft dir st

unten im schweigen
mußt du den gaffern
zeigen
wie man sein ziel erreicht,
nicht eingeeicht –
... frei schwebend ...ganz ... leicht ...

Kaum endet die strecke,
da lächelt er schon,
erwartend den lohn
tosenden beifalls ..
ganz laut
auf den er schaut - - -

Dann sein schrei – sein todessturz – es ist vorbei ...

CORONA-ZUVERSICHT

Corona errichtet vielerlei mauern;
über viele verluste müssen wir trauern;
wie lange wird das wohl bleiben –
und die pandemie: uns vor sich hertreiben?

Wichtig ist, dass in belasteten runden
wir uns gegenseitig: verständnis bekunden;
dass wir uns für das alltägliche leben
unentwegt mut und zuversicht geben:

Wir dürfen niemals verbittern,
in keinen *corona-blues* schlittern;
wir müssen – wie schwer es auch fällt –
uns an dem erfreuen, was uns zusammenhält:

Dazu – wir spüren es doch - - taugen
zum beispiel freundlich lächelnde augen -
und hinter verhülltem gesicht;
zugewandtheit – doch nicht körperlich dicht.

Wenn wir diese kleinen aufgaben bestehen,
wird – ihr werdet es sehen –
wie nach schrecklichem stürmische wehen
auch das heimtückische, feige virus vergehen !!!

DIE UNBELEHRBARE

Zu allem bereit,
hat sie nie zeit;
das tut ihr
sagt sie, sehr leid.

Nichts kann sie vertagen;
auch freundlichen anfragen
ist sie zu schwach abzusagen
dort und hier,

Nie ein ende:
daß sie ruhe fände
gelingt ihr - trotz zitternder hände.

Nun ist sie gelähmt
verbittert, vergrämt,
weil sie sich für ihre unnützlichkeit schämt ...

NATURGEGEBENE WENDUNGEN

Mit ihrem katzenschwanz hinter den ohren
rudert sie selbstverloren
herum in wildem tanz,
will die lange spitze erhaschen,
will sie vernaschen;
und mit ihren tatzen
schlägt sie nach imaginären spatzen,
springt hoch empor
doch ihre pfoten bleiben
bei all diesem treiben
leer wie zuvor.

Nun liegt sie verdrossen,
die enttäuschten augen geschlossen,
ermattet im flur;
atmet nur
wie auf lungenkur;
von energie keinerlei spur
- frustration pur ...

Doch die maus –
aus dem gleichen haus
verläßt ihr nest.
Denn für den rest
der zeit
schläft ihre feindin fest:
gleichsam in geistiger abwesenheit.

RELIGIÖSE EINKEHR

I

Dieses weihnachtliche *pi-pa-po* ...
bezeichnet man das *so*?
Oder ist diese zeile: mangelnder respekt,
in dem weder ernst
noch witziges – spritziges steckt ---
worte, die locker, ja wohlfeil kritisieren,
vieles große, das wir nicht mehr kapieren:
alles heilige
bedeutet nichts mehr für uns realistisch eilige.

II

Muss man sich vor bunten mythen
als moderner mensch nicht lieber hüten?
... vor dichtem weihrauch und erhabenem glimmer,
vor opfergängen, magischen gesängen, glanz und glimmer
vor tempeln, synagogen; domen und moscheen,
die weltweit noch aus zeiten unseren vorfahren bestehen
als ihr erbe angesehen -
die bei aller herrlichkeit und pracht
behauptung sind: doch bloß von herrschermacht ...

Doch warum gibt es, fragt der irritierte recht betreten:
glaube - anrufung – verehrung - beten –
all dieses vergoldete gebahren,
vor dem wir heutigen uns rational verwahren?
... dergleichen monumente benötigen *wir* nicht;
auf transzendenz und höhere mächte bauen wir nicht,
wir gehen schlicht mit pompösem ins gericht
statt allem großartigen großgetue
suchen wir meditation und innere ruhe;
wir glauben eher an verwesung als an eine außermenschliche erlösung ...

III

Ob in der kleinen krypta unserer eigenen seelen
wir als wirklich göttliche nicht doch: verfehlen;
kein sterblicher kann widerstehn:
dem in ihm eingepflanzten religiösen gen.

In kunst und malerei, in der musik von bach
wird in jedem offenen herz dergleichen wach.
Ob unsere ahnen wirklich logen -
sich selbst mit metaphysischem betrogen?

Ist urpriesterliche angst-verführung
auch möglich ohne echte seelenrührung?
Wir, die von zwang und pomp befreiten,
sind wir zu besserer anschauung die bereiten?

Ja auch im abgespeckten stillen
suchen selbst wir nach einem großen willen,
der universen schuf und uns belebt,
in welchen fernen dimensionen: er auch schwebt.

Sind wir die klugen, forschen, schlaunen
nicht allzu forsch: im mythen-leugnen und -abbauen?
Weltweit den blick nach oben lenken
die menschen aller zeiten, seit sie denken.

Sind alle glaubensquellen nur
ergebnisse von einbildung und such-kultur?

Auch wenn die ritzen von schamanen,
die heiligen stätten unserer ahnen:
nicht mehr unserem sinn entsprechen,
darf sich niemand irgendwo erfrechen,
sie als irrweg zu entehren -
geschichtsbewusst müssen wir dem wehren!

Wir wissen doch, wir sind so klein;
Darf irgendeinem einem GOTT
nicht demütige verehrung sein?
Schätze der menschheit sind sie alle;
in diesem wie in jenem falle.

ABRISS-KALENDER

Ob der einst volle jetzt resigniert,
in seinem abgemagerten zustand ?
Weil er kaum noch etwas annonciert:
aus der fülle , die er sonst vorfand.

Als ständiger schlaukopf war er erkoren;
nun hat er fast sein gesamtes gedächtnis verloren;
tagtäglich so wichtig,
wird er abnehmend nichtig.

Wer wäre wohl nicht düpiert,
wenn er - einst mächtig -
langsam an beachtung verliert?

... und neben ihm – wartet prächtig
mit bildern verziert,
ein nächster kalender, der neues gebiert.

IN DIE JAHRE GEKOMMEN

Sich spürend im traum,
wo er duschend sich wäscht -
aufrecht stehend im schaum,
wächst sein gemächt
wie ein baum.

Ihn der gattin zu zeigen,
voll männlicher lust,
zu ihr sich zu neigen:
das brächte nur frust –
er zieht es vor, darüber zu schweigen.

Nun ist er aufgewacht,
er atmet noch tief,
obwohl er in dunkler nacht
doch eben noch schlief,
jetzt plötzlich aufgerafft.

Neben ihm schlummert sie *bloß*,
mit längst ihm nicht mehr zugänglichem schoß;
so bleibt, was sich da groß
aus ihm hebt und senkt,
auf ihn nur beschränkt.

LETZTER WILLE

Obwohl er lange
unentschlossen war,
denn ihm war bange
vor der gefahr –

traut er sich nunmehr
ein letztes mal auf die gasse,
damit das leben um ihn her
ihn noch einmal erfasse.

Da sind warm und kalt;
ist lärm, der ihm entgegenschallt,
und eine grelle strahlen-flut...

Er findet alles gut,
auch weil er bald
im grabe ruht.

VORBILD

Ja, er hat den mut !

Er nimmt seinen hut,
mitten im disput;
angesichts der flut
von hass und wut ...

Er fühlte:
es spülte
ihn sonst hinweg
zu brutalem zweck.

Ja, diese zwänge
im gedränge
der euphorie
einer ideologie,

die ungerührt
alle verführt -
in sentenzen,
mit blutigen konsequenzen,

die in geiferndem richten,
alles vernichten,
was wahr und menschlich ist;
und dies mit perfider list.

Ja, er hat mut; er nimmt seinen hut ...
Er geht – mit dem nachbarn zusammen - und das ist gut.

MAHNUNG

Es wäre ein leichtes
am anfang zu sagen:
 Jetzt reicht es !

Doch weil niemand auf anhieb so rät,
wird´s in der regel zu spät,
 ist der hass einmal gesät...

Unkraut zu tilgen ist schwer;
auf dem politischen feld –
 denn vor dem äußeren krieg:
 knallt innen schon früh das gewehr ...

So oder so - gesagt sei dies allen:
wer mittut oder schweigt,
wird gewiss bald - auch fallen.

DIE KUNST DES BETENS

Ist beten
nicht ein kneten,
oft immerhin
im suchenden sinn?

Ein fragen nach normen
für fassliche formen -
ein tanzen in spuren
beflügelnder engelsfiguren?

Dein zartes phon
birgt in sich schon
die göttliche melodie ...

Erlausche sie
jetzt oder nie
als teil der großen komposition.

HYBRIDER AKT

Er ist ein voyeur;
und es fällt ihm schwer,
nicht hinzusehen
beim liebesgeschehen

des schönen paars im kamerabild,
erotisch und wild;
und es kommen ihm lüste
beim betrachten der pos und der brüste.

völlig bloß
mit dem jungen paar
liegt er ...bei jedem stoß

ziemlich ernüchtert zwar,
weil der feuchte schoß
für ihn: gar nicht geöffnet war.

SCHREIBZWANG

Was er so schreibt
in diesem gedicht:
was er dort treibt,
weiß er nicht.

Ist es belebung,
die ihn da packt
oder selbstüberhebung
konkret und abstrakt.

Sind diese blitze
in seinem gehirn
nur ausdruck von hitze

oder der zwirn
einer skizze,
sich selbst zu entwirrn?

SUIZIDALES

Verfehlt - wie völlig zermehlt
fühlt er sich;
und kein stich gelingt ihm mehr;
das betrübt ihn sehr.

Alles zerrinnt ...
und spinnt
vernebelnden konturen;
verwischt seine spuren.

.Nie wird ihn mehr
hoffnung empfangen:
er ist leer -
erfüllt von entsetztem bängen.

An einem haken möchte er hangen -
dass ihr's nur wißt
es ist so wie es ist:
sein einziges ersehlichstes verlangen.

War da ein ton – ?
nun ist der verstummt;
und ihm zum lohn
wird er in weißem tuch noch vermummt.

NACHMITTAGSBEKANNTSCHAFT

Obwohl – das ist klar –
dazu keine notwendigkeit war,
haben die fremden frauen sich begrüßt;
haben sich beide den tag versüßt
mit sanftem zunicken
und zugewandten blicken.

Es werden die beiden,
wenn sie nun scheiden
sich nie wieder sehen,
da keine die andere kennt;
doch der menschliche moment
ihrer begegnung bleibt in ihnen bestehen.

DIE UNZUFRIEDENE

Ob sie das verschmutzte haus durchfegt,
oder sich lieber entspannt zur ruhe legt:
immer ist sie sich einer *schuld* bewusst -
denn ihr pflichtgefühl ruft sie auf - zum: Du musst...

Sie erkennt sich im arbeitstrubel nicht mehr,
macht es sich selbst dabei zusätzlich schwer:
sie verdrängt die lust nach dem nutzlos bequemen,
kann sich dergleichen nur übelnehmen.

Von diesen in ihr wirkenden bescheiden
mag sie weder den einen, noch den andere leiden;
nie steht sie zu dem, was sie gerade macht,
selbst wenn sie klagt - oder verbissen – lacht.

So agiert sie sich allmählich innerlich tot:
ohne notwendigkeit – nur nach eigenem gebot;
tragisch: dieses lieblose trachten,
sich selbst zu quälen - sich so zu verachten.

VOM WESENTLICHEN

... sprach der alte -
er lag in der tonne:

*„Geh mir aus der sonne;
siehst du denn nicht,
du junger wicht,
ich benötige das licht...“*

... antwortet der andere
mit erstauntem gesicht:

*„Wenn mit solchem gewicht
zu mir ein weiser spricht,
will ich den sinn verstehen,
und gern zur seite gehen“.*

Darauf der meister in freundlichem ton:
„Du hast mich verstanden, mein sohn“.

Und der junge folgte dem alten nach –
in einem ebenso engen gemach....

Manche erkenntnis scheint gering,
ist aber doch: ein großes ding

Merke - man darf es nicht verpassen,
sich auf beides einzulassen ...

ADAM UND LILITH

In quickem geschmuse öffnet er ihre bluse;
und zärtlich küßte er die weichen brüste –
wenn das seine gattin wüsste...

Ja, er fühlt sich als mann;
und spürt stark, dass er noch kann;
und diese schmachtend junge
verführerisch hastige zunge
erfasst ihn zu rauschhaftem schwunge.

Zwei glitzernde, naße scheiben:
liegen sie auf einander und reiben -
er sein gemächt, sie ihren schlangenschoß;
und ihrer beider lust ist riesengroß.

Noch einmal wollte er´s haben:
sich am geschlechtsakt erlaben;
auf allen vieren vibrieren
und sich noch einmal gänzlich verlieren.

Sie schaut ihn lange engelsgleich an:
diesen geliebten alten mann,
als sei nichts geschehen,
und schon gar kein böses vergehen

Sie spricht zu ihm keinen einzigen ton:
kein vorwurf kommt – auch kein hohn:
er verdiente den lohn.
... weiß die frömmelnde eva es schon?

VANITAS

I

Zu unrecht meinen
wir uns im reinen
mit unserem tun;
 doch aus den härtesten steinen
 erhellet unser versagen nun.

Es stecken
auf allen strecken,
in allen taten die fallen
 menschlichen übermuts,
 ... ist dies das erbe unseres bluts?

Mit unserem wirken
in allen ischen bezirken,
seien sie groß, seien sie klein,
 grob oder fein:
 brechen wir ein.

Ja, wir himmelsstürmer
sind nur kleine würmer;
als hochaus-türmer
 unzulänglich -
 und allzu vergänglich.

So komme ich zum schluss
wie der kollege gryphius
nach einem langen, langen kriege,
 auch unsere wiege
 ist nicht bestellt zum siege.

Auch wenn wir höher bauen,
statt gott: naturgesetzen trauen,
sind wir nicht die besseren schlaunen;
 und nur in eitelkeiten
 wir weiter vorwärts schreiten ...

II

Die natur wird sich erholen
mit dann: erneuerten polen:
bald sind überwunden -
der menschheit spärliche sekunden;
gewogen und zu leicht befunden!

War das diktum: GOttes wahn
„Macht euch die erde untertan“?
Der mensch, der aus schöpfung schied:
war er denn seines glückes schmied
oder verdammt: zum - suizid ...?

III

Wie anders wäre es gewesen,
wie es ja sollte sein,
dass wir von uns genesen:
von unseren tollereien.

Dass unser forschen, denken,
die uns so weit gebracht,
als fülle von geschenken
erhellte menschentag und -nacht.

Noch immer herrschen gier,
hunger und elend hier
- wie in den alten zeiten:

wie könnte in nachhaltigem revier
umkehr das endlich aufbereiten -
statt mehr und mehr in verderbnis abzugleiten ...

ERSCHÖPFT

... ein tag war das ---
zäh, ausdörrend und nichtig ...
nun zum schlafen zu müd,
fühlt er sich wie verglüht ...
zerbröselnde asche
zerschellte flasche ...
... die paralysierte aggression
weicht tiefer schmerzender depression ...

Ob ein neuer morgen
wie phoenix aus dem müllhaufen steigt ...
und seine flatternden flügel zeigt...?
Er erhofft es sich sehr.

Sein gemüt ist zerdellt -
sein körper leer;
alles ist dunkel, unerhellt ---

er kann einfach nicht mehr ...

TROSTLOSIGKEIT

Sie ist niedergeschlagen;
ihre tage will sie kaum noch ertragen...
und ihre fragen nach einem sinn
dämmern dahin.

Im steten versagen
- nach erneuertem wagen -
erlosch der vulkan ihrer wut;
ihr letzter aufflackernder mut.

So schließt sie sich ein,
und ihre lava, die glut,
werden zu stein.

Nichts wird mehr gut;
bei erstarrendem blut
verleugnet sie langsam ihr sein.

DIE ISOLIERTE

Sie ist stur und verstockt;
sie weiß, alles hat sie sich im leben verbockt;
auch alles sonst fröhlich-helle erleben
wird ihr nur noch finsternis geben;
darüber gerät sie in höllische wut;
sodass sie am ende gar nichts mehr tut...

Sie fühlt sich als erblindete katze,
beraubt links und rechts ihrer tatze;
findet sich völlig neben der spur,
tappt von einer falle zu nächsten nur;
ohne echo und zutiefst verzagt,
klebt sie am fenstereck: hadert und klagt.

Was sie auch tat, nie war es richtig;
denn sogleich war ihr das Gegenteil wichtig;
und mit all ihren aufkeimende ängsten
beschäftigte sie sich tagsüber am längsten;
und auch den nächtliche schlummer
verweigerte sie sich mit anhaltendem kummer.

Dass es zu einem erlösenden schluss
doch endlich einmal kommen muss,
dies hofft sie in ihrer einsamen blase nicht:
mit weinenden augen, verhärmttem gesicht;
nur *in sich* fände sie trost und erbarmen;
schon gar nicht nicht: in unseren liebenden, weit geöffneten armen...

DAS GROSSE FRESSEN

Es liegt sein gourmet-schmaus,
braungebrannt und soßengelb
auf edlem porzellan aus selb,
würzig und lecker als - garaus.

Schweinshaxe, wildbret, gans
bereiten festtagsglanz;
ihm einen guten appetit,
wie man in seinen augen sieht.

Ob seine zähne auch bedachten,
vor diesem hochgenuss
gab's ein brutales schlachten,
wovon man beim verzehr nichts wissen muss.

So übersieht er beim tranchieren
in seinen gaumenfreuden auch
das leid von vorgelegten flügeltern;
das ist so brauch bei guten tischmanieren.

Recht kannibalisch wohl
fühlt er sich dabei dann bei alkohol,
das ist: blutroter rebensaft,
der bis zum letzten abgenagten knöchelchen

gediegene stimmung schafft –

REQUIEM

Vier Nachrufe in Sonett-Form

1

Da saß einer im sessel:
jetzt spricht er nicht mehr;
soeben noch mitten im kessel,
hockt er erstarrt da - lebensleer.

Niemand weiß, wie es geschah;
witzelte er nicht vor minuten,
genoß den burgunder, den guten?
Nur seine leiche ist jetzt noch da ...

So plötzlich erschlafft -
ganz ohne not,
ohne kraft:

War es ein schöner tod,
der sich ihm bot;
einfach nur so: dahinhingerafft?

2

Seit monaten siecht sie dahin
an den krankenhausschnüren;
ohne erkennbaren sinn,
ohne sich selbst noch zu spüren.

Wie sie – aus erduldetem leid
oder bewusstsein, das ihr noch kam,
sich räkelt – zum sterben bereit ...
doch ihre zunge bleibt lahm.

Ob sie noch mehr: als das atemgerät ist,
wenn sie bisweilen erwacht
in dieser qualvollen frist:

bei tag und bei nacht
erstarrt im schreckensgenist ...
Wann ist es vollbracht?

3

Sie sieht es als ihre neugeburt,
auf deren ende sie harrt -
es ist zum anderen ufer die furt,
der sie suchend entgegenstarrt.

Die schmerzen – seit vielen tagen –
kann sie geduldig ertragen...
wie unter linderndem medikament:
sie langsam, gefaßt auch, verbrennt.

Von all ihren lieben umhegt,
von den ärzten und nonnen gepflegt,
sind viele gedanken ihr noch gegeben

über höhen und tiefen in ihrem leben:
was sie erfreute, was sie erregt;
demütig-dankbar wird sie entschweben ...

4

Auf den feig wiederholten elektro-chock
hat nur sein peiniger sadistischen „bock“;
und im verhör zu den gehässigen fragen -
schweigt er - ausgepeitscht in allen lagen.

Auch wenn sie ihn bis zum tod entehren,
mit standhaftigkeit will er sich ihrer erwehren;
denn der folterer, der ihn vernichtet,
hat sich doch nur selbst gerichtet ...

in seiner unmenschlichkeit:
bis hin zum ideologischen mord;
zu jeder grausamkeit bereit;

bald schleifen sie den gequälten fort;
ob der verfolgte ihnen jemals verzeiht ...
sein vorbild – nach jahren - adelt den ort.

VOM QUERDENKEN UND SPEERDENKEN

- *Ein unerhörtes Manifest* -

Bedeutete in früheren zeiten nicht: *querdenken*:

sich kreativ vernetzte aufmerksamkeit schenken?

Um verhärtete lehren, hieß es, sollte man sich nicht länger scheren,
galt es doch, in ehren neue brücken zu bauen und zu überqueren.

Und die devise – vormals – beim reflektierenden spazierengehen:

lautete sie nicht, sich offen ins auge zu sehen:

zum freundlichen suchen,

statt sich gegenseitig dämonisierend zu verfluchen ...

bereitschaft, nichts zu verdrehen, sich auch etwas zu – und einzugestehen;

rechthaberei und geschrei waren gewiss nicht dabei,

schon gar nicht: mit zur waffe gezückten meinungsspeeren

sich anderer auffassungen brutal und zynisch zu erwehren:

und mit unfairen anspielungsspitzen, *fakes* und zotigen witzen

den diskurs-verlauf, den thesen-austausch, vorsätzlich zu erhitzen.

Wir meinten: gegensätze, widersprüche zu überwinden –

und lösungen zu finden, die uns alle verbinden,

um ohne wunden und risse kompromisse zu tragen;

wir wollten das wagen, statt uns gegenseitig zu jagen;

denn nie ist nur eine seite schlaue, die andere dumm,

nie ist ein gesprächspartner niederträchtig bloß „hinten herum“;

nie sind die einen völlig im recht,

und die anderen verachtens-, ja verfolgungswert schlecht;

denn glaubt man sein gegenüber manipuliert,

hat man ihn bald auch als gefahrenträger exekutiert...

Ist geruhsames analysieren

nicht besser als nur drauflos zu schwadronieren?

Der präzision - guten willens

bedarf es freilich - der ehrlichkeit wegen - schon ...

Und verkürzungen und sich selbst betrügen verstärken

das lügen in komplexen menschlichen bezügen.

Was alles muss noch geschehen, damit wir einander wieder verstehen ...?

DER KEY-OPERATOR SPRICHT

Zeigt dir das internet
wirklich informationen,
die sich lohnen
auf deinem tablet?

Vor jenen spalten
musst du dich verschonen,
die *fakes* enthalten,
und den hass betonen.

Ist's nicht endlich genug
mit dem hin-stieren
auf diesen rechten rechthaber- spuk?

Wir alle werden verlieren,
wenn wir nicht lug und trug
gewissenhaft und entschieden dekodieren.

FINSTERES ENTFLAMMEN

Ist das kalte licht
ein finsteres entflammen,
der es an wärme gebricht?
Verzweifelt nicht - haltet zusammen !

Ob heiß oder kalt, jung oder alt
ob gepresst, ob gezogen,
wir gewärtigen bald:
alles selbstgewisse hat uns betrogen.

Unser fall
ist nur spielball
der an sich selbst verzweifelnden zeit.

Im all
sind wir gewiss nur - ein kurzer knall
einer sich stets versprühenden ewigkeit.

=====
=====
=====
=====

